

6/54



DEW

DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
AKTIENGESellschaft

Mitteilungsblatt

Nr. 6

III. Jahrgang

3. Dez. 1954

Aus dem Inhalt:

Schritt ins neue Jahr
Wir mußten Abschied nehmen
Ehrung der Arbeitsjubilare 1954
Unser Kinderhort in der
DEW-Siedlung Krefeld-Lindental
DEW-Weihnachtsveranstaltungen
Sollen wir Eigenheime bauen?
Von Büchern, Lesern
und unseren Werksbüchereien
Ergebnisse unseres
betrieblichen Vorschlagwesens
Blick über den Werkszaun
Wichtige Mitteilungen
Mosaik — vom Unternehmen,
seinen Werken und Menschen
Unsere Marathon-Export berichtet
Erinnerungen
eines Dortmunder Werkspensionärs

Der Entwurf der Titelseite stammt von unserem Mitarbeiter Heinz Scherder.
Das Bild der Hirten auf der 2. Umschlagseite wurde mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Laienspielverlages, Weinheim, den „Werkblätter für Fest und Feier“ entnommen.



Das Bild auf der dritten Umschlagseite wurde im DEW-Kinderhort Krefeld aufgenommen. Hier haben die Weihnachtsarbeiten schon begonnen. Wie es unser Bild zeigt, werden von den kleinen Mädchen zierliche Weihnachtssterne aus Silberpapier angefertigt.



Die Plastik, die wir auf der Rückseite wiedergeben, wurde im Auftrage der DEW von Theo Akkermann geschaffen. Sie läßt uns eindringlich zum Bewußtsein kommen, daß der Erfolg unserer Arbeit nur im gemeinsamen Schaffen und in der gemeinsamen Verantwortung liegt.

Gemeinsam ins neue Jahr!

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A. G.
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.
Krefeld, Gladbacher Straße 578



Nun werde hell
du dunkle Welt

AM WEIHNACHTSFEST UND ZUR JAHRESWENDE

blicken wir mit Genugtuung und Freude auf die Leistungen und Erfolge zurück, die im Jahre 1954 unserem Unternehmen beschieden waren.

Durch die Einbeziehung in die Montan-Union stehen wir an einem Wendepunkt der Entwicklung, die sich auf eine größere europäische Wirtschaftsgemeinschaft ausrichtet.

Wir hoffen, daß auch die neuen Aufgaben im alten, bewährten DEW-Geist, im gedeihlichen Zusammenwirken aller Beteiligten angefaßt und zu einem vollen Erfolg für das Unternehmen und seine Belegschaft geführt werden.

Allen Mitarbeitern sagen wir Dank und Anerkennung für ihren Arbeitseinsatz, der die bisherigen Erfolge ermöglichte und für ihr gutes Verhältnis als der Grundlage der gemeinsamen Arbeit.

Unser Wunsch zum neuen Jahr ist: Gesundheit und Wohlstand für alle unsere Mitarbeiter und ihre Familien, Gedeihen und Glück für unser Unternehmen und Friede für alle Menschen!

Der Vorstand

Lösch

Prof. Dr. Scherer

Boine

Temme



Das Jahr 1954 neigt sich seinem Ende zu. In wenigen Tagen durchschreiten wir alle noch einmal die letzte lichtvolle Station des Jahresfestkreises, das Weihnachtsfest, um wenige Tage später Abschied zu nehmen vom alten Jahr, um in ein neues Jahr der Geschichte zu treten.

Der Absprung von 1954 ins Jahr 1955 steht wirtschaftlich und wirklich unter einem besseren Stern als in den Tagen der Jahreswende von 1953 zu 1954. Damals hatten wir soeben allgemein wirtschaftlich und auch wirklich ein konjunkturell außerordentlich rückläufiges und krisenhaftes Jahr hinter uns. Die Auftragseingänge, der Auftragsbestand, die Umsätze und die Ergebnisse hatten in der gesamten eisen- und stahlerzeugenden Industrie einen starken Rückgang zu verzeichnen. Kurzarbeit und Kündigungen waren die Folgen.

Auch bei den DEW verringerte sich die Gesamtzahl der Mitarbeiter von 8432 auf 8075. Aber auch diese Belegschaftszahlen entsprachen nicht mehr den noch verbliebenen Produktions- und Absatzmöglichkeiten. Der soziale Wille der Verantwortlichen, sich nur im alleräußersten Falle vom bewährten Mitarbeiterstamm zu trennen, verhinderte, wenn auch unter finanziellen Opfern, eine weitere, das Schicksal des Einzelnen so tief treffende Einschränkung der Belegschaftszahl. So wurde das Kalenderjahr 1953 zu einer wirklichen Bewährungsprobe der Partnerschaft und der Mitbestimmung. Nicht die Rechenmaschine, ein echter Solidariusmus wurde zum bestimmenden und entscheidenden Faktor.

Inzwischen ist das Jahr 1954 über uns hinweggerauscht. Es brachte uns Arbeit in großem Umfang. Diese Auftragskonjunktur hat bis in diese Stunde hinein angehalten. Wir hoffen und wünschen, daß sie uns auch zum Weggeleiter im Kalenderjahr 1955 werden wird.

Schritt
ins
Neue
Jahr

Gedanken zum Jahreswechsel
von Arbeitsdirektor Bernhard Boine

Der Mensch ist mit seinem Können und Wollen die Voraussetzung aller wirtschaftlichen Erfolge. Der junge Mensch muß sich in seiner Ausbildungszeit das notwendige Rüstzeug erwerben. — Auf den DEW sorgen vorbildlich und modern eingerichtete Lehrwerkstätten und eine geschulte Ausbildungsmannschaft für eine gute fachliche Lehre. Auf Jugendgemeinschaftstagen und in gemeinsam verlebten Urlaubswochen erfolgt eine glückliche Ergänzung nach der persönlichkeitsbildenden Seite.

Umfangreiche technische Erweiterungen und Verbesserungen auf allen unseren Werken sollen die Möglichkeit für eine größere Produktionskapazität und damit die Voraussetzung für eine positive Erfüllung der immer mehr steigenden Qualitäts-, Quantitäts- und Terminansprüche unseres größer gewordenen Kundenkreises führen.

So gesehen ist der vor uns liegende Jahreswechsel für eine überschaubare Zeit für die DEW kein Sprung ins Ungewisse wie beim Übergang von 1953 zu 1954, sondern ein fester und zielbewußter Schritt in neue und größere Aufgaben, die unsere aus den engen Grenzen der Bundesrepublik hinauswachsende Volkswirtschaft durch die Montan-Union in eine größere europäische Wirtschaftseinheit und über unseren wachsenden Export in die Chance, aber auch in die besonderen Bedingungen und Gesetzmäßigkeiten der Weltwirtschaft hineinführt.

Bei einer solchen Betrachtung der gegenwärtigen Lage fragt sich der Mitarbeiter in den Betrieben und Abteilungen mit gutem Recht, ob er irgendwie daran beteiligt ist oder nicht und ob er Nutzen davon hat; denn nur dann kann und darf man ein echtes Interesse an der Aufwärtsentwicklung des Unternehmens von ihm verlangen. Wer wollte erwarten, daß unsere Mitarbeiter zuerst das Wohlergehen der DEW als anonymes aktienrechtliches Gebilde suchten. Ihr natürliches und selbstverständliches Interesse gilt zuerst und zuletzt der eigenen Existenz, und man ist nur bereit, den gesunden und berechtigten Egoismus der größeren Idee und der Gemeinschaft unterzuordnen, wenn letztlich die Kraft der Gemeinschaft den Einzelnen in seinem Existenzkampf trägt, schützt und vorwärts bringt.

Wir setzen bei allen unseren Mitarbeitern als selbstverständlich voraus, daß sie ihren Arbeitsplatz bei den DEW zu schätzen wissen. Wir wissen aber auch, daß Sie ebenso selbstverständlich vom Aufsichtsrat, Vorstand und Betriebsrat erwarten, daß dieser Arbeitsplatz auch für die Zukunft, soweit menschenmöglich, garantiert wird. In dieser selbstverständlichen Annahme und Forderung liegt die Erwartung und das Vertrauen begründet, daß die Unternehmensleitung nicht nur das Heute in ihre Verantwortung und Planung hineinbezieht, sondern auch

die Entwicklung von morgen und übermorgen. Das aber bedingt gerade in heutiger Zeit aus Entwicklungs- und Konkurrenzgründen eine Investitionspolitik, die uns auf Grund der Schwierigkeiten auf dem Kreditmarkt zwingt, diese, soweit ergebnismäßig und steuerlich möglich, aus eigener Kraft zu erfüllen. Die dabei immer wieder in der Diskussion auftauchende Frage des Eigentums der aus Eigenem geschaffenen neuen Betriebsanlagen sollte uns hier nicht berühren. Sie kann nur auf anderen Ebenen, die außerhalb unserer Werksmauern und unseres Werkseinflusses liegen, entschieden werden. Das ist Angelegenheit der politischen Parteien und des Bundestages.

Als Belegschaft haben wir die Investitionsfrage zuerst einmal unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung des Arbeitsplatzes und der Sicherung der wohlerworbenen Rechte für das Alter, beispielsweise für den Pensionsanspruch, zu sehen. Aber auch darüber hinaus haben wir allen Grund, gerade für das sich nun bald dem Ende zuneigende Jahr 1954 festzustellen, daß dieses Jahr uns auch auf vielen anderen Gebieten, die unsere Existenz als Arbeitnehmer berühren, weitergebracht hat.

Ziehen wir einmal ganz ehrlich und nüchtern belegschaftsmäßige und soziale Bilanz. Hat uns das letzte Jahr enttäuscht, hat es uns zurückgeworfen, sind wir stehengeblieben oder sind wir gar vorwärtsgeschritten? Die Beantwortung dieser Frage wird von unseren Mitarbeitern sehr individuell nach Veranlagung und ideologischer Ausrichtung erfolgen. Aber unsere Ausgangspunkte bei den DEW sind die Realitäten der Wirtschaft von heute und die Realitäten der Wirtschaftlichkeits- und Ertragslage unseres Unternehmens, der Deutsche Edelstahlwerke A.G. Und wenn wir alle die harten Realitäten, die hier nur stichwortartig angedeutet werden können, wie der totale Zusammenbruch im Jahre 1945, die Demontagegefahr bis 1949, der Einbruch der in- und ausländischen Konkurrenz in unsere Kundschaft, als wir ja praktisch schon durch die verhängte Demontage zum Untergang verurteilt waren, der dadurch bedingte technische Stillstand und Rückschritt, der sich daraus wieder ergebende ungeheure investitionsmäßige Nachholbedarf, der eben schon genannte ungünstige Kreditmarkt, d. h. kurzfristige Kredite zu schwer tragbaren Bedingungen; wenn wir alle diese Realitäten, über deren Einzelheiten und Besonderheiten die

August Thyssen-Hütte Werksarchiv

Von den Menschen in einem Stahlwerk wird ein hohes Maß an körperlichem Einsatz verlangt.

Aber es ist nicht nur der körperliche Einsatz allein, der bei Tag und Nacht die Arbeit bestimmt, sondern gerade bei uns als einem Edelstahlwerk in ebendem Maße das fachliche Können, die Konzentration und das Verantwortungsbewußtsein. Qualität im Material setzt Qualität beim Menschen, der dieses Material schafft, voraus.

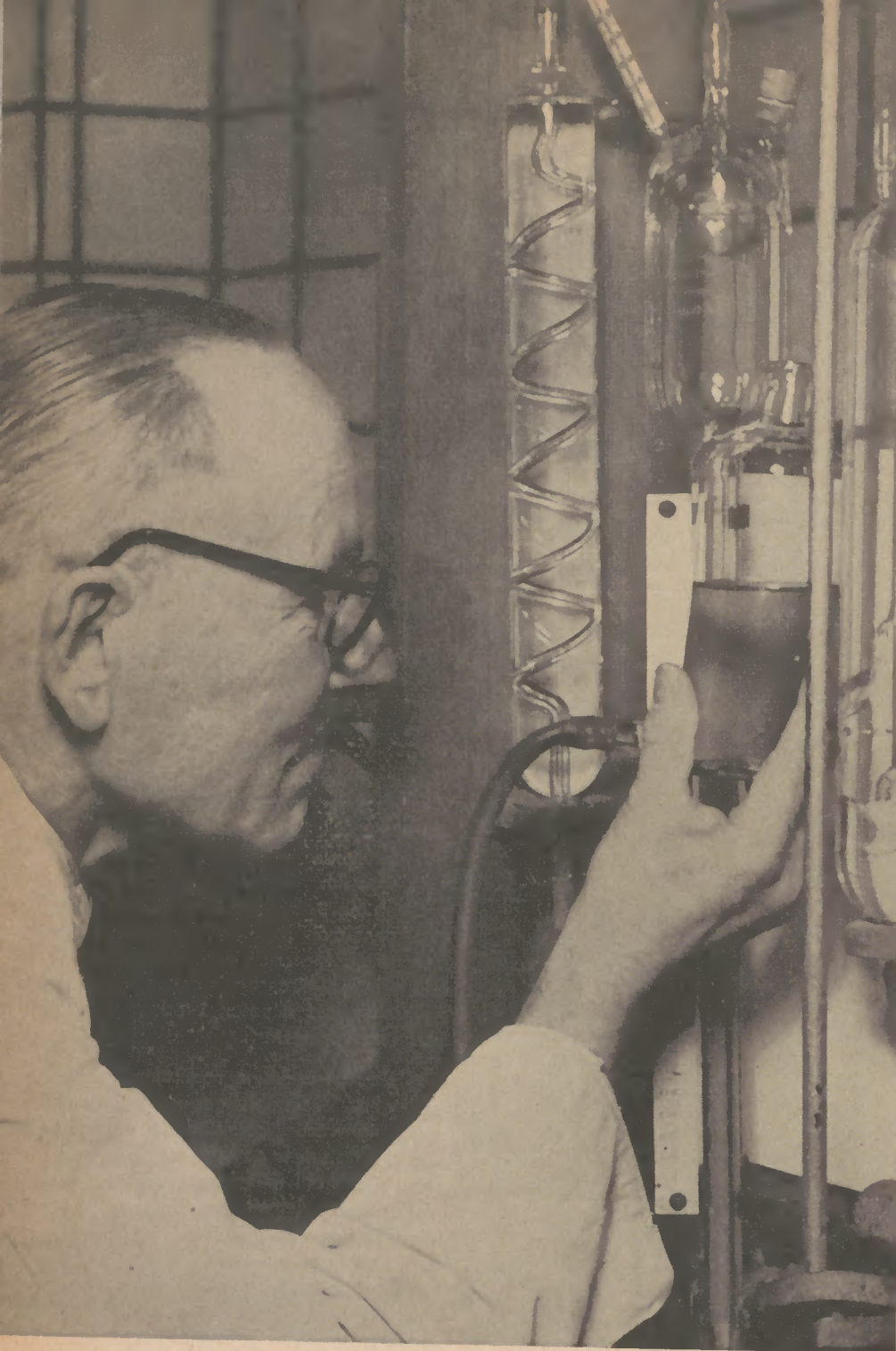
Vertrauensleute der Belegschaften in den Aufsichtsräten, Wirtschaftsausschüssen, Betriebs- und Vertrauensratkörpern eingehender und intensiver informiert werden können, als das für die Gesamtzahl unserer Belegschaften möglich ist, zum Ausgangspunkt unserer Sozialbilanz machen, dann wird der rechtlich und ehrlich denkende Mitarbeiter manches finden, was ihm Veranlassung zu der Feststellung gibt, daß das Jahr 1954 nicht nur die Tonnenzahl unserer Produktion gehoben hat. Es hat sich auch die materielle und geistige Lebensbasis der arbeitenden Menschen auf unseren Werken verbessert und verbreitert.

Das sind zwar keine radikalen Verbesserungen, Veränderungen und Entwicklungen gewesen, sie sind so organisch und so natürlich gewachsen, wie auch unser Edelstahl in seiner Qualitäts- und Verwendungsvielfalt das Ergebnis langwieriger Forschung, ernsthafter Überprüfung und organischer Entwicklung ist. So wie im Schmelzprozeß für ganz bestimmte Qualitäten die Quantität der Legierungen das Geheimnis der Festigkeit und Widerstandsfähigkeit unserer Edelstähle gewährleisten, so sind auch

alle Belegschaftsmaßnahmen von den beteiligten Stellen, Aufsichtsrat, Vorstand, Werksleitungen und Betriebsräte, so verantwortungsvoll abgestimmt und auf ihre Tragfähigkeit im Hinblick auf den Bestand unseres Unternehmens und die Erhaltung des Arbeitsplatzes für alle unsere Mitarbeiter heute und in der Zukunft überprüft worden.

Auch die DEW sind nicht von heute auf morgen entstanden. Sie sind die Frucht eines zielstrebigten Aufbaus über Krisen und schwere Erschütterungen über Jahrzehnte hinweg bis auf den heutigen Tag. Der jetzige Stand der DEW bildet z. Zt. die Existenzbasis für fast 9000 Menschen und ihre Familien, deren materielles Schicksal und Existenz von ihr getragen werden. Ebenso kann von heute auf morgen kein soziales Paradies aus dem Boden gestampft werden, auch nicht bei den DEW und erst recht nicht nach einem so großen Zusammenbruch.

Dennoch sind wir ein gutes Stück vorwärtsgekommen. Einige wichtige neue soziale Stationen des hinter uns liegenden Jahres, die wir hier aufführen können, sind das Ergebnis unserer



gemeinsamen Arbeit und Leistung, aber auch das Ergebnis des guten Willens von beiden Seiten, wie er im Partnerschaftsgedanken und in der Mitbestimmung seinen besonderen zeitgemäßen Ausdruck findet.

Am 1. Mai 1954 führten wir als einziges Werk der eisen-schaffenden Industrie im Bundesgebiet den Nachtstundenzuschlag von 10% ein. Am 1. Juni 1954 erhöhten wir unsere Angestelltengehälter ohne tarifliche Aufforderung generell um 5%. Am 1. September 1954 erfüllten wir den neuen Tarifvertrag, der zwischen Arbeitgeberverband und Gewerkschaften abgeschlossen worden war. Wir erhöhten die Arbeiterlöhne von 6 Pf. bis 12 Pf. und die Tarifgehälter um 7%. Ab 1. Oktober 1954 verbesserten wir unsere Arbeiterrenten fühlbar. Es wurde damit erreicht, daß sich die Arbeiterrenten in den drei Jahren der Mitbestimmung mehr als verdoppelt haben. Damit kommen unsere Arbeiterrenten unserer vorbildlichen und großzügigen Pensionsregelung für Angestellte näher. Am 3. Dezember 1954 zahlten wir unsere diesjährige Weihnachtssonderzuwendung aus, die auf Grund der im Laufe des Jahres erhöhten Löhne und Gehälter

Der Mensch hat die Verpflichtung, in seinem Denken und Forschen nach neuen Erkenntnissen zu streben.

Weit über 300 verschiedene Edelstahlsorten werden in unserem Unternehmen erschmolzen, in unseren Betrieben verarbeitet und von unserer Verkaufsorganisation an den Kunden weitergeleitet. So wie der Einkauf dafür sorgen muß, daß das benötigte Rohmaterial und alles, was zur Erstellung der Produktion gebraucht wird, zur rechten Zeit und in ausreichender Menge vorhanden ist, so muß auf unseren Forschungsstellen jeder sein Wissen und Können einsetzen, um die führende Stellung der DEW zu erhalten und weiter auszubauen.

und durch die gestiegene Mitarbeiterzahl einen Mehraufwand von rd. einer halben Million erforderte.

Zum 1. Januar 1955 führen wir erstmalig über die tarifliche Verpflichtung hinaus gleiche soziale Zulagen für Arbeiter und Angestellte durch. Das Kindergeld erhöht sich für diejenigen Mitarbeiter, die bisher pro Kind DM 4,— Kindergeld bekamen auf DM 10,—, die Familienzulage für den gleichen Personenkreis von DM 4,— auf DM 7,50. Damit wird einem Grundsatz echter Gerechtigkeit im Rahmen aller unter Tarif stehenden Mitarbeiter entsprochen, die der Wunsch und die Forderung aller rechtlich und solidarisch Denkenden seit Jahren gewesen ist.

Allein die im Jahre 1954 wirksam gewordenen Lohn-, Gehalts-, Sozialzuschlags- und Pensionserhöhungen einschließlich der sich erhöhenden Weihnachtssonderzuwendung erforderten einen finanziellen Mehraufwand von ca. 4 Millionen DM, das sind gut 10% unserer Jahreslohn- und Gehaltssumme. Gleichzeitig wurden DM 5145 000,— zur Sicherung des Pensions-Rechtsanspruchs der

Belegschaften bilanzmäßig zurückgestellt.

Im hinter uns liegenden Jahr wurden 369 Wohnungen fertiggestellt und weitere Werksmittel von DM 1200 000,— für 176 Wohnungen im Jahre 1955 bewilligt.

Über 2000 Werksangehörige waren über die Organisation des DEW-Erholungswerkes, in das erstmalig auch die Ehefrauen unserer Mitarbeiter einbezogen waren, während der Urlaubszeit in Erholung.

460 Lehrlinge und Jungarbeiter nahmen an den Zeltlagern der DEW-Lehrwerkstätten teil.

Insgesamt 408 Kinder konnten in unserem Erholungsheim in Brachenreuthe und in einem zusätzlich angemieteten Heim im Sauerland für drei oder vier Wochen untergebracht werden.

Diese soziale Bilanz könnte noch durch eine ganze Reihe von sozialen Einrichtungen und sozialen Maßnahmen ergänzt werden.

Die Lebensaufgabe des Menschen erfüllt sich in der Familie. Ihr dient sein Schaffen, und sie unterstützt sein Schaffen.

Aus ihrer Verantwortung erwächst die Kraft für das Schaffen und in ihrer Geborgenheit erneuern sich die im täglichen Arbeitsgang verbrauchten Kräfte. Der Geist, in dem sich das Familienleben abspielt, überträgt sich in Glück und Leid, in Harmonie und Spannung auf die Arbeitsleistung, die für Werk und Mensch gleich bedeutsam ist. Es ist ein wechselseitiges Geben und Nehmen, das durch das Verständnis der Frau für die Arbeit des Mannes eine wesentliche Förderung erhält. Das Ziel ist die Harmonie.

den. Sie sind unseren Mitarbeitern bekannt, ganz gleich, ob es sich um Unterstützungs- oder Betreuungseinrichtungen oder um Aktionen im kulturellen Bereich handelt. Hier sollten nur einige besondere Sozialposten angezogen werden, um das Bewußtsein des Einzelnen in Bezug auf die großzügige und vielfältige Sozialpraxis des Unternehmens zu stärken.

Die Neuordnung der Wirtschaft und die Mitbestimmung erhalten ihre letzte und tiefste Berechtigung aber nicht nur durch materielle Vorteile und Errungenschaften. Wenn das vergangene Jahr unsere Mitarbeiterschaft nicht gleichzeitig auch gesellschaftlich, geistig und kulturell weitergebracht hätte, dann wären die eben aufgezählten Ergebnisse, die dem Unternehmen einen stark erhöhten finanziellen Einsatz abforderten, ein im Letzten wenig befriedigendes Ergebnis. Wenn wir uns nicht in einer neuen Gesinnung zueinander finden und miteinander arbeiten, wenn der Vorgesetzte in dem ihm erstellten Mitarbeiter nicht die freie und selbständige Persönlichkeit erkennt und anerkennt, wenn er die Unantastbarkeit der Würde des Mitmenschen in der Alltagspraxis des Betriebes nicht hochhält, oder umgekehrt die breite Masse unserer Mitarbeiterschaft im Vorgesetzten nur den Kapitalknecht und in der Unternehmensleitung die Sachwalter eines längst überholten und ad absurdum geführten Privatkapitalismus liberalistischen Stils sehen; wenn uns das vergangene Jahr nicht gesinnungs- und vertrauensmäßig weitergebracht hätte, dann wäre es trotz des materiellen Fortschritts ein verlorenes gewesen. Es gibt sichtbare Zeichen dafür, daß wir bei der DEW auch in dieser Beziehung vorwärtsgekommen sind. Die Arbeitstagen unserer Betriebsräte in Königswinter und Krefeld, die regelmäßigen Sitzungen des Wirtschaftsausschusses und die Arbeitstagen der Vertrauensmännerkörper auf den einzelnen Werken sind Zeugnis dafür, daß sich aus dem Gegeneinander und Nebeneinander immer mehr ein Miteinander entwickelt hat. Wie wir im Kleinen nur in gemeinsamer Arbeit von Techniker, Einkäufer, Schmelzer, Walzer, Buchhalter und Verkäufer, um nur einige Stationen zu nennen, das Werkstück schaffen und in geldliche Werte umsetzen können, so ist es im Großen nur in gemeinsamer Zielstrebigkeit möglich, mit den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problemen unserer Zeit fertig zu werden.



So gesehen erfüllt uns der Rückblick auf das Jahr 1954 auch für das vor uns liegende Jahr 1955 mit guter Hoffnung. Wir wissen, daß noch viel fehlt, um in allen unseren Mitarbeitern das Gefühl einer unbedingten existenzmäßigen Sicherheit und Zufriedenheit zu erzeugen. Das wird nach zwei großen Kriegskatastrophen, die über unser Volk und damit auch über unser Unternehmen hinweggebraust sind, auch nicht so leicht möglich sein. Aber der ständige Drang, die technische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung vorwärtzutreiben, der Mut, für dieses Ziel ein Wagnis einzugehen und die Tapferkeit, im Ringen um dieses Ziel auch Rückschläge und Niederlagen zu ertragen, sollen uns wie im vergangenen Jahr, so auch im kommenden Jahr 1955 begleiten.

Mögen die kommenden Feiertage allen Mitarbeitern die verdiente Entspannung, Erholung und Festfreude schenken. Mit ruhiger Sicherheit wollen wir den Schritt ins neue Jahr tun. 1955 möge auch für die DEW ein Jahr weiteren technischen Aufbaus, wirtschaftlicher Erfolge und des menschlichen und sozialen Fortschritts in Frieden und Freiheit sein.

Wir gedenken unserer Toten 1954

WERK KREFELD

Theodor Altrath	† 15. 1.	Walter Girmes	† 18. 5.
Fritz Graeff	† 21. 2.	Karl Hoinkes	† 23. 7.
Ernst Kierdorf	† 6. 4.	Rudolf Butz	† 28. 7.
Willi Streeck	† 14. 4.	Heinrich Lieber	† 31. 7.
Wilh. Ackermann	† 18. 4.	Johann Dohmen	† 10. 8.
Peter Seibel	† 22. 4.	W. van Haaren	† 15. 9.
Max Effertz	† 3. 5.	Gustav Dainat	† 26. 9.
Wilhelm Gertges	† 9. 5.	Alfred Kamin	† 5. 10.
Georg Kleiner	† 10. 5.	W. Gorsulowske	† 9. 10.

Pensionäre:

Ferdinand Carls	† 2. 2.	Hans Dappers	† 7. 4.
Theodor Jansen	† 6. 2.	Ferd. Schwiertz	† 30. 4.
August Bienefeld	† 14. 2.	Christian Didden	† 5. 6.
Chr. Heidemann	† 10. 2.	Wilhelm Birmes	† 14. 6.
Gerh. Holtermann	† 14. 2.	Jakob Bendt	† 6. 8.
Fritz Bickenbach	† 8. 3.	Herb. Flaskamp	† 28. 10.
Peter Ibels			† 17. 11.

WERK REMSCHEID

Walter Rauhaus	† 17. 3.	Richard Reuter	† 20. 4.
Josef Lehmann	† 7. 4.	Jacob Heppel	† 28. 6.
Heinrich Harde	† 13. 4.	Friedrich Giess	† 7. 8.

Pensionäre:

Josef Schmiedl	† 5. 1.	Walter Scheerer	† 6. 7.
Wilh. Hasselkuss	† 7. 2.	Franz Trowski	† 18. 7.
Fritz Schroeder	† 22. 3.	Fritz Balzer	† 23. 11.

WERK BOCHUM

Heinrich Gröber	† 31. 1.	Josef Klipstein	† 18. 10.
Paul Riemarzik	† 9. 4.	Franz Wisotzki	† 22. 10.
Otto Schultz	† 6. 9.	Wilhelm Köhler	† 8. 11.
C. Baumermann			† 13. 11.

WERK DORTMUND

Andreas Preuss	† 11. 1.	Fritz Teibach	† 29. 3.
----------------	----------	---------------	----------

Pensionäre:

August Gudat	† 8. 3.
--------------	---------

WERK WERDOHL

Günter Eggert	† 10. 11.
---------------	-----------

Pensionäre:

Ernst Bauer	† 13. 6.	Wilhelm Pütz	† 5. 10.
Fritz Klute			† 27. 10.

VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Pensionäre:

Wilhelm Windel	† 11. 1.	Fritz Namendorf	† 17. 9.
Fritz Seiler	† 7. 9.	August Stünkel	† 30. 9.

Ehre ihrem Andenken

Abschied nehmen bereitet Schmerz, der das Leben verdunkelt. Aber immer wieder steigt das Leben über den Schmerz. Jedes neue Mähnen läßt auch den Winter vergessen. Das ist gut so.

Wir wollen unseren Toten ein ehrendes Andenken bewahren und wünschen ihren Angehörigen, daß die Zeit den Schmerz lindern möge. Allen denjenigen aber, die mit uns im Schaffen stehen, wollen wir die echte Fröhlichkeit des Herzens wünschen. Ganz besonders unseren Jubilaren. Aus Licht und Dunkel bauen sich die Tage und die Jahre. Wenn einmal das große Dunkel kommt, möge es ein Leben beenden, das gnädig im Licht stand.

Brüder laßt uns dankbar sein,

weil der Frühling wäret,

und der Jugend Sonnenschein
unser Laub verfläret.

Grab und Bahre warten nicht;

wer die Rose jeko bricht,
dem ist der Kranz bescheret.

Wo sind diese – sag es mir

die vor wenig Jahren

eben also gleich wie wir

jung und fröhlich waren?

Ihre Leiber deckt der Sand,

sie sind in ein ander Land

aus dieser Welt gefahren.

Joh. Christian Günther, 1695 – 1723

Wir ehren die Jubilare des Jahres 1954

WERK REMSCHEID:

Katzwinkel, Hermann	1. 6.
Hundhausen, Leo	25. 7.

WERK KREFELD:

Hinkes, Karl	8. 3.	Schell, Wilhelm	1. 8.
Führmann, Ferdinand	1. 4.	Höller, Jakob	25. 9.
Tesche, Hugo	1. 7.	Esser, Andreas	10. 12.

WERK REMSCHEID:

Windel, Paul	17. 3.	Ickenstein, Robert	2. 5.
Hoffmann, Wilhelm	18. 4.	Hupperich, Walter	3. 7.
Pohl, Alfred	1. 5.	Rademacher, Aloys	27. 10.
		Langenfeld, Hermann	3. 1.

WERK BOCHUM:

Freisewinkel, Emil	18. 2.	Brasse, Günter	29. 9.
--------------------	--------	----------------	--------

WERK DORTMUND:

Tigges, Bernhard	2. 6.	Beermann, Hubert	25. 10.
------------------	-------	------------------	---------

VERKAUFSSTELLE BERLIN:

Dochow, Agnes	19. 10.
---------------	---------

WERK KREFELD:

Kohnen, Friedrich	6. 1.	Wittmer, Martha	20. 5.
Drack, Hubert	9. 1.	Sachs, Josef	27. 5.
Robertz, Gustav	14. 1.	Weitzel, Karl	28. 5.
Schmitt, Wilhelm	22. 1.	Loewert, Josef	29. 5.
Küsters, Hermann	22. 1.	Tandack, Franz	21. 6.
Malz, Heinrich	30. 1.	Schlösser, Johann	25. 6.
Klausmann, Heinrich	2. 2.	Holl, Josef	2. 7.
Rumberg, Hugo	18. 2.	Heringhaus, Otto	5. 7.
Isenberg, Heinrich	26. 2.	Hanxleden, Wilhelm	10. 7.
Künzl, Erich	26. 2.	Simon, Paul	15. 7.
Heyer, Johann	28. 2.	Zackell, Peter	20. 7.
Checholowsky, Hans	1. 3.	Braun, Max	31. 7.
Will, Karl	4. 3.	Schneiders, Heinrich	17. 8.
Kramb, Johann	5. 3.	Müllers Josef	25. 8.
Terkatz, Heinrich	11. 3.	Keil, Emil	1. 9.
Küsters, Lambert	11. 3.	Bröcker, Gustav	4. 9.
Geenen, Karl	14. 3.	Smeets, Johann	5. 9.
Peerlings, Heinrich	16. 3.	Dornscheidt, Richard	6. 9.
Engels, Willy	18. 3.	Laps, Josef	10. 9.
Leenen, Matthias	19. 3.	Beckers, Peter	14. 9.
Schwartz, Wilhelm	21. 3.	Wenzel, Karl	15. 9.
Gastes, Peter	31. 3.	Spaeder, Franz	27. 9.
Nitze, Erich	1. 4.	Fuß, Wilhelm	9. 10.
Diefendahl, Willy	2. 4.	v. Hagen, Alex	25. 10.
Heyer, Wilhelm	2. 4.	Wellershoff, Fritz	25. 10.
Nöllen, Arnold	2. 4.	Hochbein, Heinrich	4. 11.
Knops, Hans	4. 4.	Dr. Schustek, Roman	4. 11.
Michel, Emil	14. 4.	Heffungs, August	15. 11.
Abels, Maria	16. 4.	Wirtz, Heinrich	2. 12.
v. d. Locht, Theodor	18. 4.	Melles, Heinrich	19. 12.
Breuer, Paul	25. 4.	Maisch, Josef	23. 12.
		Kohlenberg, Fritz	29. 12.

WERK REMSCHEID:

Weber, Artur	30. 1.	Fritz, Ewald	19. 2.
Horsch, Walter	31. 1.	Münzfeld, August	10. 6.
Schrook, Paul	18. 2.	Kampmann, Gustav	27. 6.
		Straßmann, Erna	2. 12.

WERK BOCHUM:

Beneke, Wilhelm	5. 3.	Freitag, Alfred	23. 5.
Gabriel, Karl	10. 5.	Dr. Offermann, Ernst Kurt	15. 6.

WERK WERDOHL:

Wittenbruch, Peter	15. 4.	Mennen, Ewald	6. 5.
--------------------	--------	---------------	-------

VERKAUFSSTELLE STUTTGART:

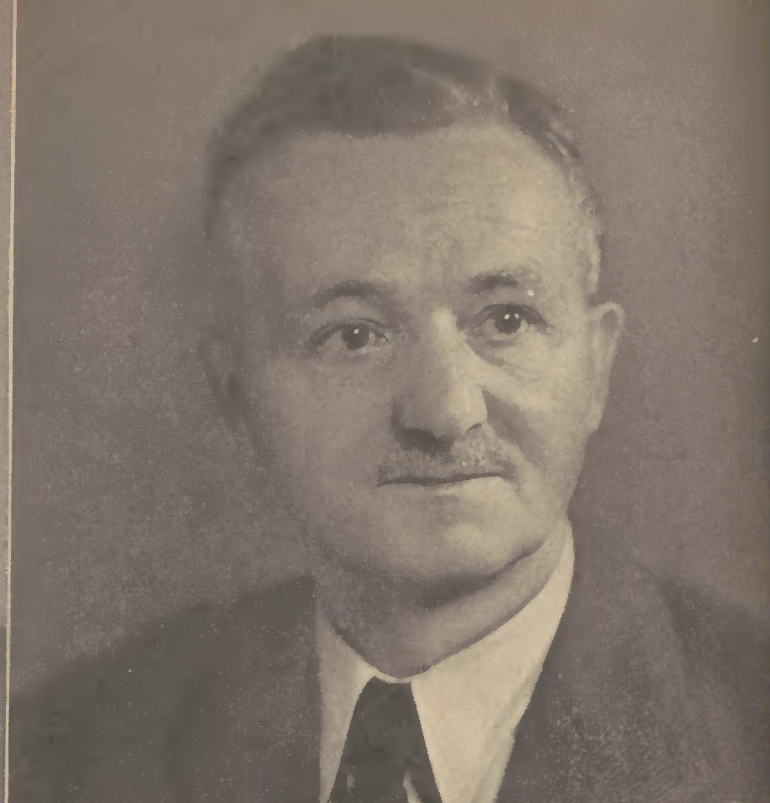
Schmidt, Wilhelm	12. 1.
------------------	--------

VERKAUFSSTELLE FRANKFURT:

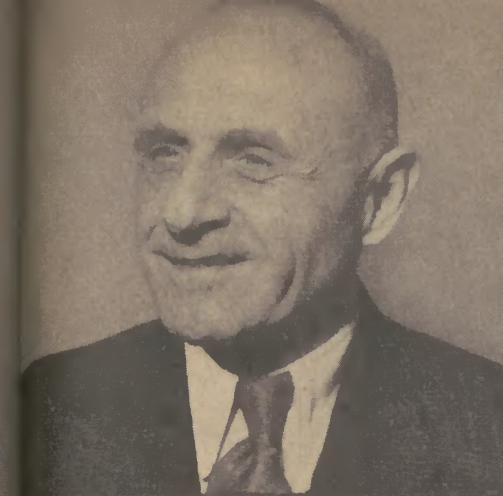
Mansfeld, Hermann	15. 3.
-------------------	--------



Katzwinkel, Hermann



Hundhausen, Leo



Windel, Paul



Hoffmann, Wilhelm



Pohl, Alfred



Ickenstein, Robert

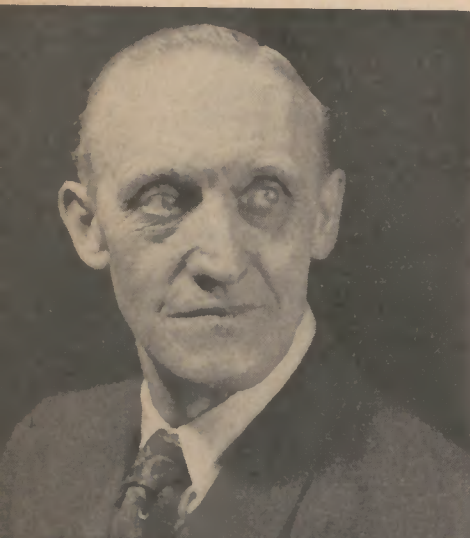


Hupperich, Walter

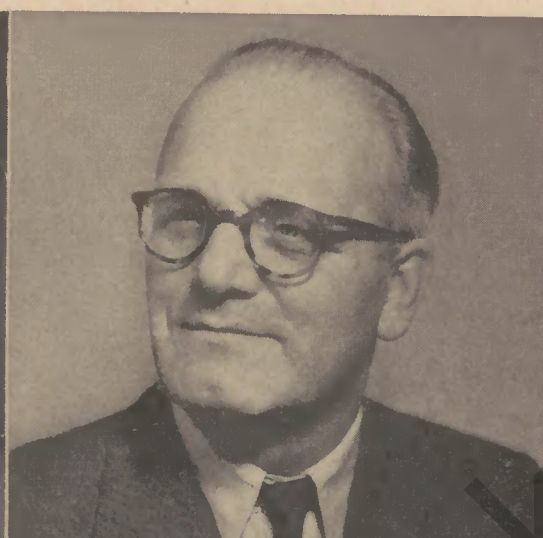


Rademacher, Aloys

UNSERE 50- UND 40-JÄHRIGEN JUBILARE



Hinkes, Karl



Führmann, Ferdinand



Tesche, Hugo



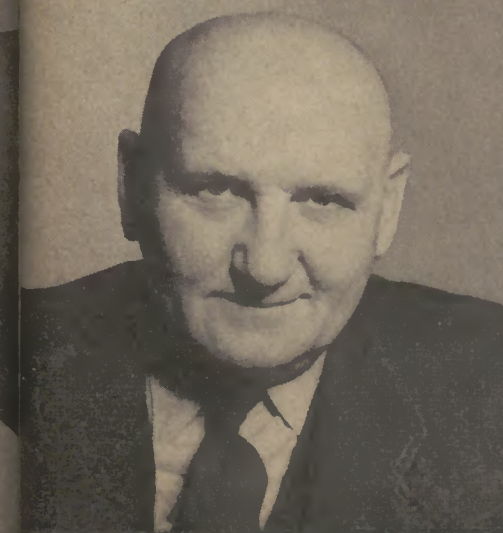
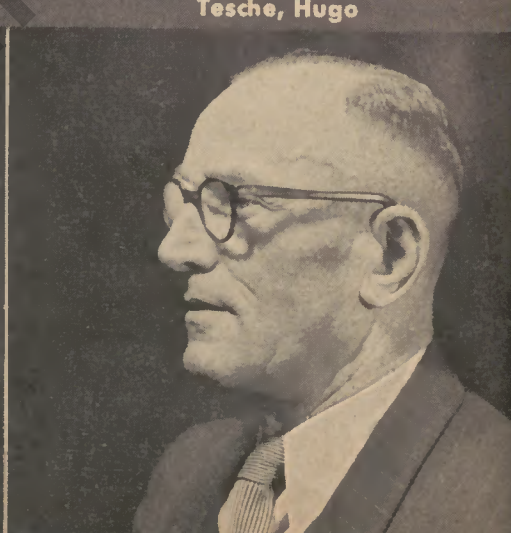
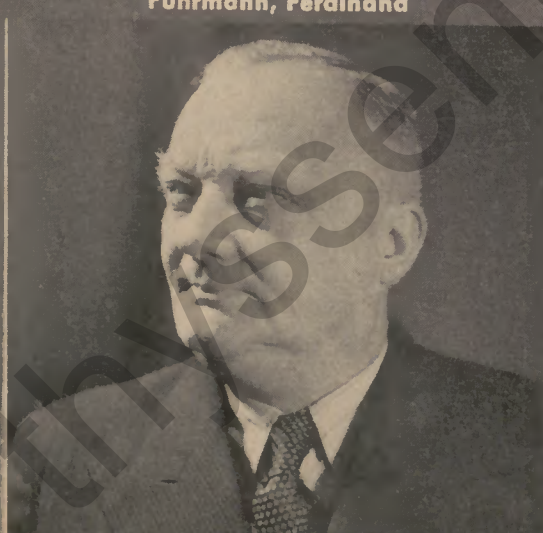
Langenfeld, Hermann



Freisewinkel, Emil



Brasse, Günter





Unser Kinderhort in der DEW Siedlung Lindental

Inmitten unserer Krefelder Werkssiedlung Lindental liegt die Kindertagesstätte. Ein großer Garten umschließt das aus rotem Backstein gefügte, lichtdurchflutete Gebäude, das sich mit seinem ruhenden, abgevalmten Dach glücklich in die niederrheinische Landschaft und in die Häusergruppen der Siedlung einfügt. Prächtige Baumgruppen aus mächtigen Kastanien und freundlichen Linden, eine große Spielwiese, ein Planschbecken, Sandkästen und Blumenbeete umgeben eine breite Terrasse, von der wir durch hohe Glastüren gleich in die Gruppenräume der Kinder gelangen. Hier empfängt uns die Welt des Kindes, mit Liebe aufgebaut, mit Wissen gestaltet und mit Sorgfalt gepflegt. Kleine Tische und Hocker, offene Regale mit buntem Spielzeug, auf einer Wand in Reichweite der Kinder

eine hölzerne Tafel für die ersten Malversuche, hier ein Vogelbauer mit lustig zwitschernden Insassen, dort ein Aquarium mit der stummen Pracht seiner geheimnisvollen Bewohner und überall Blumen und geschmackvoll ansprechende Bilder.

Sind diese Räume schon freundlich und anheimelnd, wenn man sie mit den Augen des Erwachsenen betrachtet, um wieviel mehr strahlen sie Licht, Wärme und Freude aus, wenn sie gefüllt sind mit lachenden, plappernden, spielenden und im Spiel lernenden Kindern. Denn hinter der Aufgabe der Kindertagesstätte, für Stunden oder auch für ganze Tage den Kindern unserer in der Siedlung und ihrer Umgebung wohnenden Werksangehörigen ein Heim zu geben, deren

Eltern aus beruflichen Gründen oder, weil sie krank sind, diese Aufgabe nicht erfüllen können, steht die tiefere Verpflichtung, der heranwachsenden Jugend unseres Werkes, soweit sie in diesem Raum erfassbar ist, in den entscheidenden Jahren der Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit hilfreich und im besten Sinne erzieherisch zur Seite zu stehen. Es war die besonders glückliche Situation der in sich geschlossenen großen Werksiedlung, mit ihren rund 400 Familien, die die Errichtung dieser vorbildlichen Kindertagesstätte ermöglichte.

Wir haben uns mit der Leiterin der Kindertagesstätte, mit unserer Mitarbeiterin Frau Anne Biermann, lange und ausführlich unterhalten können. Wir werden

vielleicht später einmal in unserem Mitteilungsblatt die aus tiefem Nachdenken und reicher Erfahrung gewonnenen Erkenntnisse der Leiterin unseren Lesern zugänglich machen, da sie für die Erziehung unserer Kinder von grundsätzlichem Wert sind. Heute wollen wir uns im Wesentlichen auf eine Wiedergabe des Gesehenen beschränken.

Wir kommen gerade dazu, wie eine Kindergruppe „malt“.

„Was machst Du denn Schönes, zeig doch mal her“, fordert „Tante Anne“ ein kleines Mädchen auf. Dem Schreiber dieser Zeilen geht es beim Anschauen des Bildes so, wie im Museum manchmal mit der modernen Kunst, nämlich: ohne Erklärung nicht verständlich. Da entwickelt sich ein sehr ernsthaftes Gespräch zwischen der Heimleiterin und dem Kinde. „Ach, das soll wohl ein Vögelchen sein!“

Ganz entsetzt über so viel Unverstand und stark protestierend die Antwort des Kindes: „Das ist doch ein Elefant.“ — „Ach ja, natürlich. Das hätte ich auch gleich sehen müssen. Natürlich ist das ein Elefant.“ Das Kind hat die

bewußt falsche, anfängliche Deutung vergessen und lächelt glücklich, daß es ein Ding der Umwelt so wiedergegeben hat, daß die Leiterin es erkennt. „Aber“, meint „Tante Anne“, „ein Elefant, der ist doch sehr groß und dick...“ Sie kommt gar nicht dazu, weiterzusprechen, denn sofort wird sie durch die kategorische Feststellung unterbrochen: „Das ist doch der Kleine.“ Damit ist für das etwa 5-jährige Kind der Fall abgeschlossen und Frau Biermann bleibt lediglich übrig, zustimmend zu nicken. „Richtig, das war ja auch der Kleine. Und den hast Du gemalt.“

Wir gehen in einen anderen Gruppenraum. Da scheint mächtig was los zu sein. Ein kleiner Junge steht strahlend auf einem Hocker, wie die englische Königin zuweilen auf dem Balkon ihres Schlosses, wenn sie die Huldigungen ihres Volkes entgegennimmt. Und auch hier huldigt ein Volk, ein lustiges Völkchen mit einem lustigen Lied, das sich der kleine Junge selbst wünschen durfte, denn er hat heute Geburtstag und das wird natürlich in der Gemeinschaft gefeiert. Ganz groß bietet er anschlie-

bend seinen Gratulanten auf einem kleinen Schälchen Bonbons an.

Zwei kleine Erlebnisse, an denen wir teilnehmen konnten, und gleichzeitig zwei Pole, zwischen denen die seelische Entwicklung und ihre richtige Förderung in der Erziehung sichtbar werden. Es geht darum, im richtigen Augenblick — das heißt gerade in der Spanne vom dritten bis zum sechsten Jahr, in der das Kind sich seiner Umwelt bewußt wird — die Entwicklung der Kräfte zu fördern, die im Kind schlummern, und ihnen eine Einordnung in die Gemeinschaft zu geben. Großer Wert wird dabei gerade auf die musische Erziehung gelegt, auf Musik, Tanz und Malerei, denn hier hat das Kind Möglichkeiten, sich darzustellen und zu äußern, die ihm im sprachlichen Ausdruck noch nicht gegeben sind. Die Erziehung geht dabei in Richtung auf eine größtmögliche Harmonie, in der Seele, Geist und Körper ein lebendiges, ausgeglichenes In- und Miteinander werden, in einem lebendigen, gegenseitigen Geben und Nehmen stehen. Und über aller Erziehung steht die Heiterkeit des Herzens, vorgelebt von denjenigen, die die





Aufgabe der Erziehung auf sich genommen haben, und gefordert und gefördert in dem kleinen Einzelwesen, das sich der Erziehung in der Gemeinschaft anvertraut.

Aus diesem Geist und zur Verwirklichung zunächst dieser Aufgaben wurde im Jahre

1937 die Kindertagesstätte in Lindental errichtet. Eine Fülle von weiteren Aufgabengebieten erschloß sich fast von selbst mit der Fertigstellung und Einrichtung. Neben dem Einsatz für die Drei- bis Sechsjährigen wurde die Betreuung der schulpflichtigen Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahre ausgebaut, für die Schul-

entlassenen Bastel- und Singabende eingerichtet und vieles andere mehr. Bis dann sehr bald die Auswirkungen des Krieges auch über dieser friedvollen Arbeit ihre Schatten senkten. Wir wollen hier nicht weiter auf die verschiedenen „zusätzlichen“ Aufgaben eingehen, die der Krieg mit sich brachte. Wir wollen uns freuen, daß trotz böser Zerstörungen durch schwere Bombenangriffe der Kinderhort unseren Werksangehörigen in der Siedlung Lindental erhalten geblieben ist. Es dauerte noch zwei Jahre nach Kriegsende, bis er von der Besatzungsmacht freigegeben wurde. Erst im Spätherbst 1947 konnten wenigstens die unteren Räume ihrer eigentlichen Bestimmung wieder zugeführt werden, während in den übrigen Räumen eine Not-schule untergebracht werden mußte. Nachdem für die Schule heute ein eigenes Gebäude zur Verfügung steht, ist der Kinderhort wieder voll und ganz einsatz- und leistungsfähig.

Zur Zeit sind außer der Leiterin, Frau Biermann, fünf Kindergärtnerinnen und eine Kinderpflegerin tätig, die insgesamt in wechselnden Gruppen 180 Kinder betreuen. 70 schulentlassene Jugendliche kommen drei mal in der Woche im großen Saal zum Tischtennisspiel zusammen, die jahreszeitlichen Feiern finden eine liebevolle Pflege, Vortragsabende, Lichtbilder-, Fernseh- und Filmveranstaltungen werden durchgeführt, im Siedlerzimmer tagt regelmäßig der Siedlervorstand und mehrmals im Jahr treffen sich die Siedler im großen Saal zu ihren Versammlungen.

Unser Mitarbeiter, Hausmeister Schneider, der sich besonders in den Kriegs-

und Nachkriegswirren um die Erhaltung der Kindertagesstätte verdient gemacht hat, betreut die Gesamtanlage, die über Dusch- und Waschräume, ein Isolierzimmer, eine Küche, vier Gruppenräume, ein Sprech- und ein Wartezimmer, einen großen Saal und in der oberen Etage über zwei Schlafräume mit Bad und Toiletten für Kinder, die wegen der häuslichen Notlage über längere Zeit im Kinderhort wohnen müssen, ein Siedlerberatungszimmer, die Notkirche und die Räume, die Kindergärtnerinnen verfügt.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf den Tagesplan. Wir erfahren, daß fünf verschiedene Kindergruppen betreut werden müssen. Da sind einmal die sogenannten „Kindergartenkinder“. Es sind 3- bis 6jährige, die von 9 bis 12.30 Uhr den Kindergarten besuchen, die übrige Zeit des Tages aber in ihrer Familie zubringen. Dann die „Tageskinder“, die von 7.30 bis 17.30 Uhr im Hort sind. Sie setzen sich aus zwei Gruppen zusammen, den 3- bis 6jährigen und den 6- bis 14-jährigen. Die letzteren besuchen zwischendurch die Schule. Alle Tageskinder nehmen am Mittagessen teil, das aus der Werksküche geliefert wird. Zur 4. Gruppe gehören die Siedlerkinder, die morgens zur Schule gehen, zu Hause essen und dann von 14.30 bis 17.30 Uhr in den Hort kommen. Und schließlich sind als 5. Gruppe die mehrmals erwähnten, für längere Zeit im Hort wohnenden Kinder zu nennen.

Unsere Kindertagesstätte dient damit in erster Linie den Kindern der Werksangehörigen, deren beide Eltern berufstätig

sind oder durch Krankheit verhindert sind, ihren Kindern die notwendige Pflege angeeignet zu lassen. Sie haben die Gewißheit, daß ihre Kinder den Tag über gut aufgehoben sind, in einer wohlbehüteten Geborgenheit leben, körperlich und seelisch betreut werden und eine wertvolle charakterliche Erziehung erhalten. Im Kindergarten gelten dieselben Grundsätze für die Kinder, die sich den größten Teil des Tages in mütterlicher Obhut befinden. Sie erhalten hier eine zusätzliche Hilfe, indem sie im Rahmen ihrer kindlichen Vorstellungswelt als klei-

ne Gemeinschaft in die Ordnungen des Lebens eingeführt werden, wobei sie lernen müssen, ihre Forderungen an diesen Ordnungen zu messen und ihren Platz gebend und nehmend im Gesamtplan des Lebens einzunehmen, wie es später, wenn sie erwachsen sind, eine unbedingte Notwendigkeit ist, falls sie gute, starke, gesunde in der Gemeinschaft schaffende Menschen sein wollen. Das ist das Ziel aller Arbeit in der Krefelder Kindertagesstätte in Lindental und dazu wünschen wir der Leiterin, ihren Helferinnen und allen Kindern herzlichst Glückauf!



DEW-Weihnachtsveranstaltungen

1954

WERK KREFELD

Weihnachtsfeier der Lehrlinge und Jungarbeiter
der DEW-Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werdohl
Sonnabend, den 18. Dezember, im Saale der Königsburg
Ansprache: Dr. Heinz Gehr
Beginn: 10 Uhr

Weihnachtsfeier für unsere Altpensionäre und ihre Ehefrauen
Sonnabend, den 18. Dezember, im Saale der Königsburg
Beginn: 17 Uhr (Saalöffnung: 16.45 Uhr)

Weihnachtsveranstaltungen für die Kinder

Fünf Aufführungen im Stadttheater Krefeld
Mittwoch, den 15. Dezember • Donnerstag, den 16. Dezember
Montag, den 20. Dezember • Dienstag, den 4. Januar
Mittwoch, den 5. Januar
zur Aufführung gelangt das Märchenspiel mit Musik und Tanz
„Schneewittchen und die 7 Zwerge“
nach dem gleichnamigen Märchen der Gebrüder Grimm von Horst Heine
Beginn: jeweils 14.30 Uhr

Jubilärsfeier zu Ehren der Arbeitsjubilare 1954
Sonnabend, den 15. Januar, im DEW-Sporthaus
Beginn: 18 Uhr

WERK BOCHUM

Jubilärsfeier
Freitag, den 10. Dezember, im Parkhaus
Beginn: 18 Uhr

Weihnachtsveranstaltung für die Kinder
Mittwoch, den 15. Dezember, im Stadttheater Bochum
zur Aufführung gelangt das Märchenspiel mit Musik und Tanz
„Der Schweinehirt“ von Ulrich Ostrowski
Beginn: 15 Uhr

Weihnachtsfeier der Belegschaft
Freitag, den 24. Dezember, in der „Vermo“
Beginn: 10 Uhr

Ich danke Gott und freudlich
wie's Kind zur Weihnachtsgabe,
daß ich bin, bin und bleibe ich,
schön menschlich dankbar.

Ich danke Gott mit Zureden,
daß ich kein König worden;
ich war geschmeichelt worden viel
und war vielleicht verdorben.

Nach bet ich ihn von Sorgen an,
daß ich auf dieser Erde
nicht bin ein großer toller Mann
und auch wohl keiner werde.

Gott gebe mir nur jeden Tag,
soviel ich darf zum Leben.
Er gibt's dem Sperling auf dem Dach;
wie sollt er's mir nicht geben?

Martin Claudius 1740-1815

WERK REMSCHEID

Weihnachtsveranstaltung für die Kinder

Montag, den 20. Dezember, im Stadttheater Remscheid
zur Aufführung gelangt das Märchenspiel mit Musik und Tanz
„Schneewittchen und Rosenrot“
nach dem gleichnamigen Märchen der Gebrüder Grimm von Hermann Stelter
Beginn: 16 Uhr

Weihnachtsfeier für unsere Altpensionäre und ihre Ehefrauen
Dienstag, den 21. Dezember, in der Gaststätte Sauer, Remscheid-Hasten
(Straßenbahnhaltestelle „Feld“)
Beginn: 16.30 Uhr

WERK DORTMUND

Weihnachtsfeier für unsere Jubilare und Altpensionäre
Sonnabend, den 11. Dezember, im Restaurant Rings
Wittbräcker Straße
Beginn: 19 Uhr

Weihnachtsveranstaltung für die Kinder

Dienstag, den 14. Dezember, im Schauspielhaus in der Lindemannstraße
zur Aufführung gelangt das Weihnachtsmärchenspiel mit Musik und Tänzen
„Das dumme Engelein“ von Vicky Baum
Beginn: 15.30 Uhr

WERK WERDOHL

Der Nikolaus besucht unsere Kleinen
Montag, den 6. Dezember, ab 17.30 Uhr

Weihnachtliche Feierstunde für unsere Pensionäre
Sonntag, den 19. Dezember, in der Werkküche, Beginn: 16.30 Uhr

VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Weihnachtsfeier für unsere Pensionäre
Montag, den 20. Dezember, im „Ricklinger Waldschlößchen“, Beginn: 17 Uhr

Weihnachtsveranstaltung für die Kinder

Mittwoch, den 22. Dezember
zur Aufführung gelangt ein Märchenspiel



Zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr grüßen die Betriebsräte die Kollegen und Kolleginnen aller DEW-Werke und Verkaufsstellen und ihre Familien.

In dem Bewußtsein, in den vergangenen zwei Jahren zum Besten der Belegschaften gearbeitet und den sozialen Fortschritt in unserem Unternehmen ein gutes Stück weitergebracht zu haben, treten wir mit dem Jahreswechsel in das letzte Quartal unserer Amtsperiode (Wahlperiode) ein, da im Frühjahr 1955 auf allen Werken und Verkaufsstellen die Betriebsräte neu gewählt werden.

Wir wünschen für das Jahr 1955, daß es unsere Belegschaft in jeder Beziehung wirtschaftlich und sozial vorwärtsbringe. Darüber möge auch das geistige, kulturelle und gesellschaftliche Bewußtsein eines jeden einzelnen Kollegen wachsen und sich vertiefen.

Glückauf 1955!

Für die Betriebsräte der Deutsche Edelfahlwerke Aktiengesellschaft

Mentkowski Krug Ortman Nisch
Schmidt Röhrlein Lewandowski

Sollen wir Eigenheime bauen?

Und hier ein Beispiel:

Einfamilien-Doppelhaus

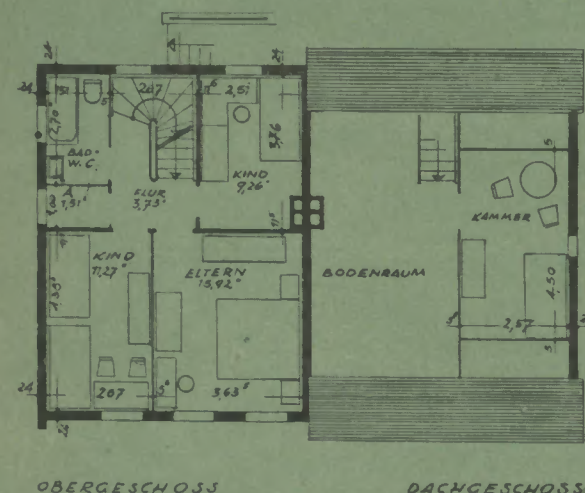
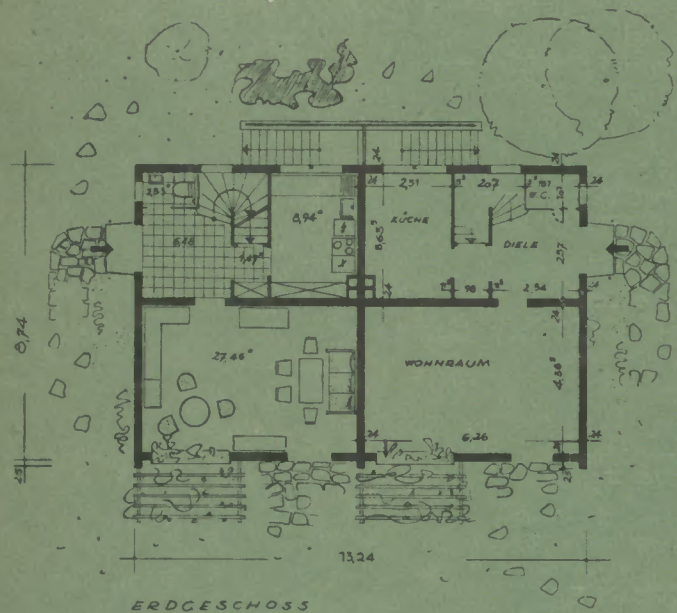


BERECHNUNG:

BEBAUTE FLÄCHE: 115,72 m²

UMBAUTER RAUM: 950,83 m³

WOHNFLÄCHE: 89,00 m²



RHEINISCHE WOHNSTÄTTEN-AG.
PLANUNGSABTEILUNG

In verschiedenen Mitteilungsblättern haben wir bisher Berichte über die Arbeit der Selbsthilfesiedler auf allen unseren Werken gebracht und Sie über den Stand der Bauarbeiten unterrichtet. Von den 2 bis 3000 Stunden, der sogenannten Muskelhilfe, die der Siedler an Stelle von Eigenkapital in baulicher Selbsthilfe zu leisten hatte, sind heute von jedem weit über 2000 Stunden bereits verfahren. Die Selbsthilfesiedlungen in Dortmund (1. Abschnitt), Remscheid und Werder sind bereits bezogen. Noch vor Weihnachten werden 24 Familien in sechs Doppelhäuser der Selbsthilfesiedlung Tackeide, Krefeld, einziehen können, und wir hoffen, daß zu diesem Termin auch noch drei Doppelhäuser mit 12 Wohnungen der Selbsthilfesiedlung Vulkanstraße, Krefeld, bezogen werden können.

Die Arbeiten an den Baustellen wurden von siedlungslustigen Belegschaftsmitgliedern, die bisher keine Berücksichtigung finden konnten, mit Interesse verfolgt. Das Gelände der Selbsthilfesiedlung Vulkanstraße und Tackeide, Krefeld, ist noch nicht ganz ausgeschöpft. Es ist daher beabsichtigt, in der Vulkanstraße das restliche Gelände mit 12 Stellen und in der Tackeide das restliche Gelände mit fünf Stellen zu bebauen. Auch in Bochum wird in Kürze die erste Selbsthilfesiedlergruppe mit den Bauarbeiten beginnen, nachdem nunmehr die anfänglichen Schwierigkeiten in der Grundstücksbeschaffung überwunden sind und geeignetes Siedlungsgelände für zehn Stellen in Bochum-Laer zur Verfügung steht.

Von vielen Belegschaftsmitgliedern wird uns im Laufe der Zeit immer häufiger der Wunsch nach einem Eigenheim vorgetragen.

Was ist der Unterschied zwischen einer Kleinsiedlung und einem Eigenheim?

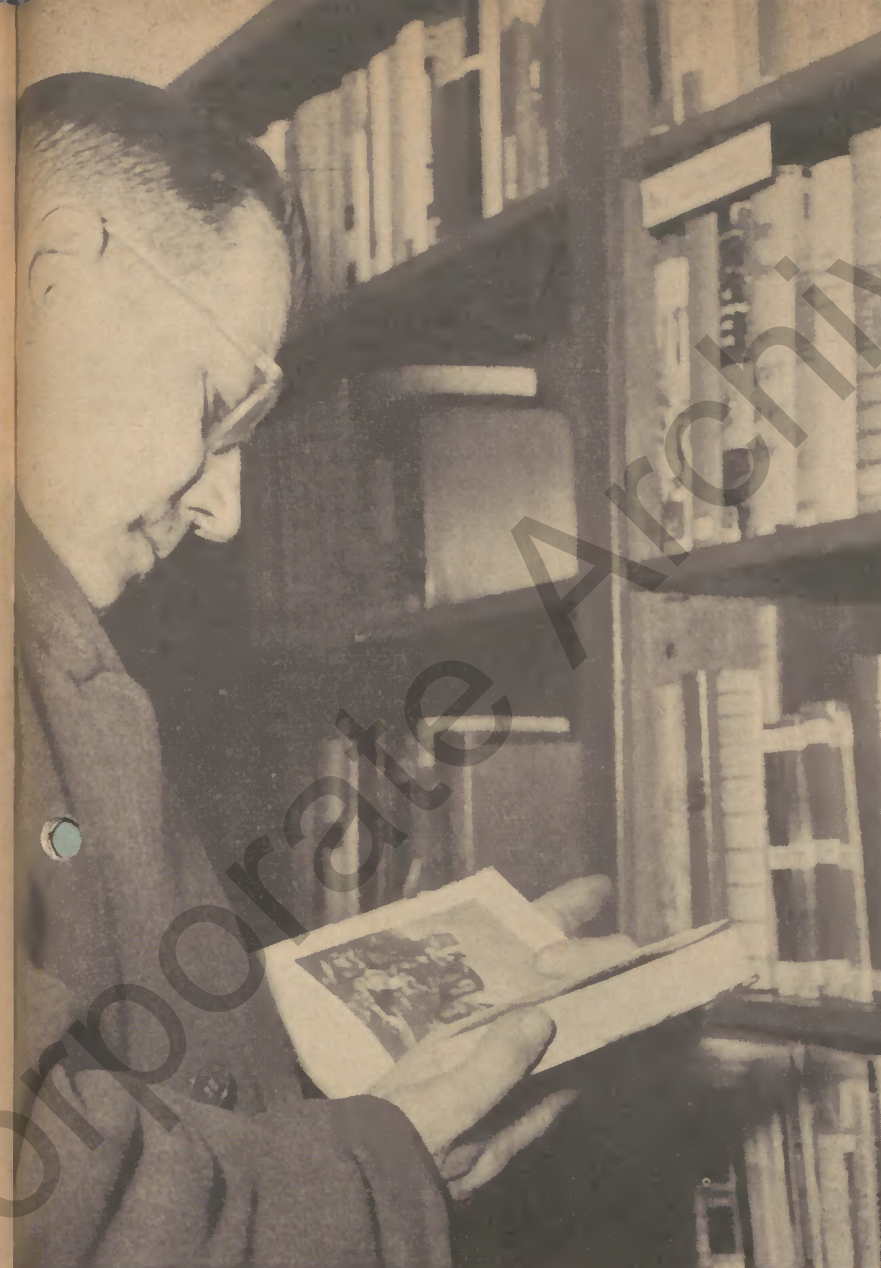
Unter einem Eigenheim verstehen wir genau wie bei der Kleinsiedlung ein Haus zum Eigentum. Bei der Kleinsiedlung ist jedoch bekanntlich Vorbedingung, daß die Einliegerwohnung einem Werksangehörigen zur Verfügung gestellt werden muß, während das Eigenheim vom Eigentümer und seiner Familie allein bewohnt werden und infolgedessen auch die Wohnfläche des Eigenheims geringer als die der Kleinsiedlung sein kann. Der wesentliche Unterschied zwischen einer Kleinsiedlung und einem Eigenheim besteht darin, daß bei der Kleinsiedlung neben der Verpflichtung zur Kleintier- bzw. Geflügelhaltung (die beim Eigenheim entfällt) das zu bewirtschaftende Land in der Regel ca. 1000 qm groß ist, während beim Eigenheim das Grundstück 300 bis 600 qm beträgt, also weit kleiner ist.

Viele der Interessenten für ein Eigenheim haben Bedenken hinsichtlich der zu leistenden Selbsthilfearbeit, einmal wegen der körperlichen Leistung, hauptsächlich aber deshalb, weil sie mit Rücksicht auf die Arbeitszeiten nicht in der Lage sind, die nötige Freizeit für die Arbeit am Bau aufzubringen.

Diese Interessenten müssen infolgedessen über Bargeld verfügen, um von der Selbsthilfe frei zu sein. Wenn man bedenkt, daß die Selbsthilfesiedler mit rd. 3000 Arbeitsstunden einen Beitrag im Werte von durchschnittlich DM 4500,— leisten, so müßte man diese Leistung als Sparbetrag gewissermaßen ansetzen.

Für das Jahr 1955 liegt das Bauprogramm bereits fest. Wenn wir mit diesem Artikel das Interesse unserer Werksangehörigen auf den Bau von Eigenheimen lenken, dann steht dem noch keine bewußte Planung gegenüber. Wir wollen nur gerüstet sein, wenn die Lösung dieser Frage einmal in absehbarer Zeit an uns herantritt. Dazu gehören: Umschau nach geeigneten Baugrundstücken, Vorbereitung von Bebauungsplänen, Unterrichtung über die Kosten bei freistehenden Einzelhäusern, Doppel- oder Reihenhäusern und — eben über das Interesse innerhalb unserer Belegschaft am Eigenheimbau. Wenn das Wohnungsbauprogramm 1956 besprochen wird, wäre es gut, zu wissen, wie groß die Zahl der Interessenten ist.

Deshalb mögen sich heute schon — völlig unverbindlich — interessierte Mitarbeiter bei den Sozialbeauftragten und in Krefeld bei der Wohnungsverwaltung melden, die Rat und Auskünfte geben und über die Möglichkeiten des steuerbegünstigten Bausparens unterrichten. Diese Anmeldung — das sei nochmals wiederholt — kann noch nichts anderes bedeuten, als die Wünsche der Belegschaft auf diesem Sektor zu erkunden.



Von Lesern,
Büchern und
unseren Werksbüchereien

Auf allen unseren Werken wird den Büchereien eine erfreuliche Pflege gewidmet. Da die Leserzahlen durchweg gut, in Teil außergewöhnlich hoch sind, ist dieser Einsatz berechtigt. Werksbüchereien gehören zum Bereich der sozialen Betreuung. Man darf wohl sagen, daß sie echte soziale Beiträge darstellen, da die Förderung der geistigen, aber auch der Entspannung suchenden Kräfte in unserer Zeit mehr denn je notwendig ist, um den in Bezug auf Verantwortung und Konzentration wesentlich erhöhten beruflichen Anforderungen gerecht werden zu können. Da der Einzelmensch — auch wenn er mit materiellen Gütern besonders gesegnet ist — kaum in der Lage ist, sich den notwendigen Lesestoff käuflich zu erwerben, ist ein Helfer erforderlich. Es ist kein Zufall, daß es heute neben den Stadt- und Volksbüchereien in überaus großer Zahl private Leihbüchereien gibt. Da diese privaten Leihbüchereien natürlich verdienen wollen und in den meisten Fällen den Ausleihepreis prozentual nach dem Buchpreis berechnen, kann von ihnen niemals der breite Kreis der lesehungrigen Werksangehörigen erfaßt werden. Wie breit dieser Kreis ist, zeigt ein Blick auf die Leserkartei unserer Krefelder Werksbücherei, die im Folgenden zum Vergleich herangezogen wird, in der sich 2771 eingetragene Leser befinden, d. h. rund 50%

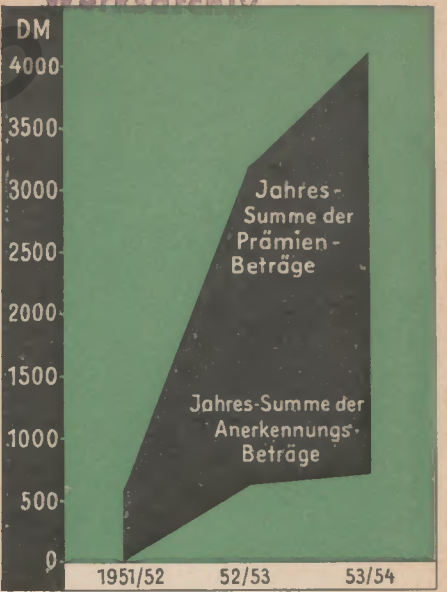
der Gesamtbelegschaft. Die Ausleihzahlen sind verschiedentlich im Mitteilungsblatt veröffentlicht worden und bewegen sich monatlich um 4100 Bücher.

Dieses starke Interesse ist besonders erfreulich, weil wir uns heute in der Wirtschaft in einem Umwandlungsprozeß befinden. Gerade für unser Unternehmen hat dieser Prozeß in Form der Mitbestimmung wesentliche neue Aufgaben für die Belegschaft gebracht. Um diese Aufgaben richtig bewältigen zu können, ist eine geistige Schulung, die sich mit den Problemen — nicht nur den wirtschaftlichen — unserer Zeit beschäftigt, unerlässlich. Diese Schulung kann auf verschiedene Weise erfolgen. Immer aber werden das geschriebene Wort und der schriftlich niedergelegte Gedanke die Grundlage bilden.

Viele Bücher, die sich mit den Problemen unserer Zeit beschäftigen, sind aus dem Augenblick geboren, werden aus dem Augenblick gelesen (in vielen Fällen verschlungen) und verlieren in kurzer Zeit an Interesse. Nicht jeder Schriftsteller ist in der Lage, Zeitliches in ewig gültigen Worten und Gedanken auszudrücken. Trotzdem ist es sehr wohl möglich, daß sein Wort in der Aktualität von Bedeutung ist, schon wenn es das eigene Nachdenken anregt. Die Zahl dieser Bücher, die durchaus, zum Beispiel als Roman,

auch unterhaltenden Charakter haben können, ist so unwahrscheinlich groß, daß nicht einmal jede Bücherei sie laufend einstellen kann. Hier ist es dem Einzelnen völlig unmöglich, zu einer auch nur annähernd umfassenden Unterrichtung zu kommen, wenn er nicht gefördert wird. Diese Förderung geschieht durch die Büchereien, insbesondere durch die Werksbüchereien. Wir haben in unserer Krefelder Werksbücherei dem gegenwärtigen Schaffen, von dem sicherlich vieles in absehbarer Zeit wieder verschwinden und bedeutungslos werden wird, großen Raum gegeben. Der Leser soll die Möglichkeit haben, die verschiedensten Stimmen zur Zeit, die verschiedensten Blickpunkte, aus denen man die Zeit sehen kann, kennen zu lernen, in der Hoffnung, daß kritische Maßstäbe bei ihm angeregt werden und die Bereitschaft zum eigenen Nachdenken erhöht wird.

Wir wollen einmal die Buchausleihe auf die von den Lesern getroffene Auswahl überprüfen. Kleinere Fehlerquellen, die zum Beispiel darin liegen können, daß der Leser zwar das Buch ausleiht, aber es nur anliest und dann, nachdem er festgestellt hat, daß es ihn nicht interessiert, wieder ungelesen zurückgibt, dürfen dabei unberücksichtigt bleiben, da sie in der Minderzahl sind.



Die jährlichen Prämien-Mittelwerte haben, wie aus Aufstellung und Schaubild ersichtlich, vom Jahr 1951/52 über 1952/53 zu 1953/54 eine Steigerung von rd. 60% je Jahr erfahren. Dies entspricht einer Gesamtsteigerung des Prämien-Mittelwertes von rd. 160% in den beiden letzten Jahren. Sie ist zu einem großen Teil begründet durch eine Reihe umfangreicher und mit Umsicht durchgearbeiteter Aufgaben, die auf verschiedenen Arbeitsgebieten zu beachtlichen Ergebnissen geführt haben und entsprechend bewertet wurden. Im Geschäftsjahr 1951/52 bewegten sich diese Aufgaben vorwiegend im Rahmen rein technischer Arbeiten, deren Durchführung auf der Grundlage technischen Fachwissens und langer Berufserfahrung erfolgte. Sie erstreckten sich beispielsweise

auf die Ermittlung eines zeitsparenden Verfahrens zur Schnellbestimmung einer wichtigen Komponente in hochlegierten Stählen,

des weiteren
auf eine konstruktive Verbesserung des Lochwerkzeuges einer Presse zur Erhöhung der Lebensdauer des Werkzeuges

sowie
auf die Entwicklung einer mechanischen Abziehvorrückung für Profilscheiben auf Rundschleifmaschinen, Arbeiten, die ihre Durchführung großem Interesse und fachlichem Denken der Vorschlagenden verdanken.

Mit der Belebung des Verbesserungs-Vorschlagwesens im Laufe des Jahres 1952/53 begann ein Ansteigen der geistigen Höhe einer Reihe von Vorschlägen, deren Prämien-Mittel- und -Höchstwerte in den Jahren 1952/53 und 1953/54 diejenigen des vorangegangenen Jahres weit überragen (Prämienhöchstwert in 3- bzw. 5facher Höhe des Jahres 1951/52).

Die in den beiden letzten Jahren eingereichten und wertmäßig über dem Prämien-Mittelwert liegenden Vorschläge befaßten sich im wesentlichen mit Aufgaben, deren Durchführung von größerer Bedeutung und höherem Wert für Betriebe und deren Fertigung war. Diese Arbeiten stellten Anforderungen nicht allein an technisches Wissen und Berufserfahrung des Vorschlagenden, sondern an die Fähigkeit, neues Gedankengut zur Gewinnung von betrieblichem Neuland zu verwirklichen und der Fertigung zuzuführen.

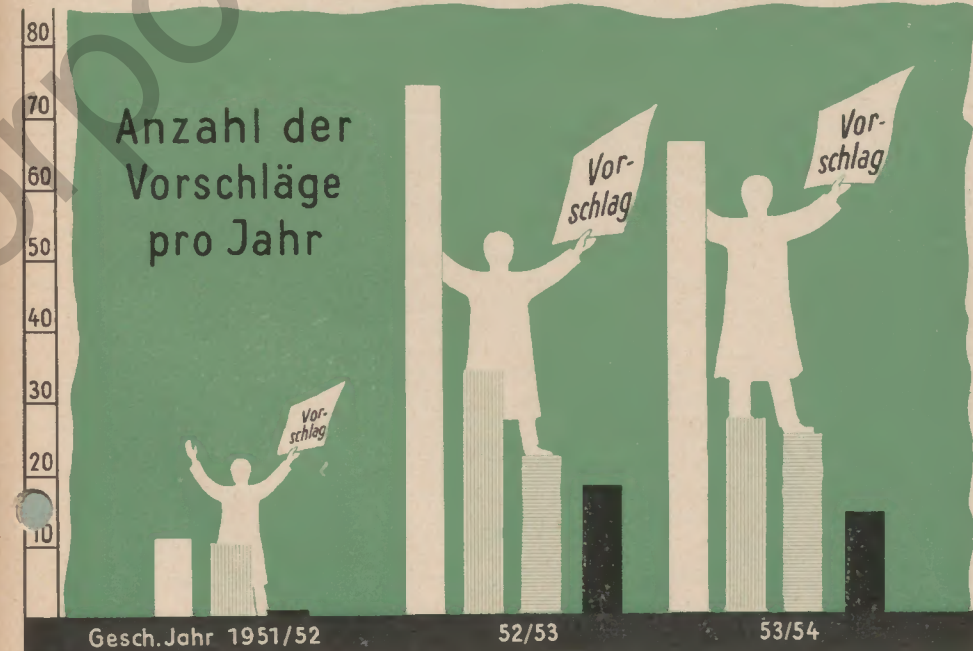
Ergebnisse unseres betrieblichen Vorschlagwesens in den vergangenen Geschäftsjahren

Um unsere interessierten Kollegen nach Ablauf des Geschäftsjahres 1953/54 über die Entwicklung unseres Vorschlagwesens seit 1951/52 zu unterrichten, haben

wir die wesentlichen Einzelheiten unserer Aufzeichnungen der vergangenen Jahre nachstehend zusammengefaßt:

In den Geschäftsjahren wurden	1951/52 Anzahl in %	1952/53 Anzahl in %	1953/54 Anzahl in %
Vorschläge eingereicht:	11 100	74 100	66 100
Davon wurden mit Prämien ausgezeichnet:	10 91	34 46	27 41
bzw. Anerkennungen zugeteilt:	0 0	22 30	25 38
Unbrauchbare Vorschläge:	1 9	18 24	14 21

Jahres-Summe	DM	%	DM	%	DM	%
der Prämienbeträge:	580,—	100	3170,—	84	4075,—	86
der Anerkennungsbeiträge:	0,—	0	620,—	16	655,—	14
Jahres-Summe der Prämien + Anerkennungen:	580,—	—	3790,—	—	4730,—	—
Prämien-Mittelwert:	58,—	—	93,—	—	150,—	—
Prämien-Höchstwert:	150,—	—	450,—	—	750,—	—



= eingereichte Vorschläge
 = anerkannte Vorschläge
 = prämierte Vorschläge
 = unbrauchbare Vorschläge

Wenn auch nach anfänglichem Ansteigen der jährlichen Vorschlagzahl diese hinter der des Vorjahres etwas zurückgeblieben ist, so dürfen wir hieraus nicht auf einen Rückgang der Vorschlag-Werte schließen. Maßgeblich für den Wert der Vorschläge sind nicht die jährlichen

Vorschlagzahlen, sondern die von dem Bewertungsausschuß in den letzten Jahren ermittelten Prämien-Beträge. Uns interessiert also der Verlauf der Jahres-Summen für Prämien und Anerkennungen, die wir aus Aufstellung und nachfolgendem Schaubild ersehen.

Als Ergebnis erkennen wir eine Steigerung der Jahres-Prämienbeträge
von DM 580,— im Jahre 1951/52
auf DM 3170,— im Jahre 1952/53, d. h. auf das 5½fache und
auf DM 4075,— im Jahre 1953/54, d. h. auf das 7fache
des Betrages von 1951/52.

Ein genaueres Bild ergibt sich beim Vergleich der Jahres-Prämien-Mittelwerte:
Jahres-Prämien-Mittelwert = $\frac{\text{Jahres-Summe der Prämienbeträge}}{\text{Anzahl der prämierten Vorschläge / Jahr}}$

An der Spitze liegen also Abenteuerbücher. Erfreulicherweise mit einem Autor, der das technische Empfinden unserer Zeit anspricht und über diese Probleme zum Nachdenken anregt, mit Hans Dominik. Auch der erste Roman der Weltliteratur, der in unserer Liste erscheint, wächst aus abenteuerlichen Bereichen, aber mit gleich hoher Leserschaft erscheint schon an vierter Stelle eine äußerst realistische Darstellung des letzten Krieges, gewachsen aus der Landessprache. Mag das Interesse gerade an diesem Buch bei einem Teil der Leser aus der Realistik der Schilderung, also mehr äußerlichen Qualitäten herrühren, so bleibt doch die Tatsache beachtlich, daß eine solche ernsthafte Auseinandersetzung mit der Zeit weit vor dem ersten Kriminalroman (41. Stelle) liegt. An achter Stelle erscheint der erste amerikanische Roman und zwar — nicht Margaret Mitchells „Vom Winde verweht“ (53. Stelle) — sondern Kandel's kämpferischer Gegenwartroman „... oder Du gehst vor die Hunde“, in dem die Weltstadt New York zum Helden des Geschehens wird. Es gibt bequemer zu lesende Bücher. Die bevorzugte Stelle gerade dieses Romans in unserer Reihe — man mag über die Qualität des Werkes verschiedener Ansicht sein — zeigt wieder den Willen zu geistigen Auseinandersetzungen als Primat.

Die ersten Bücher, die starkes Interesse bei unseren weiblichen Lesern finden, sind die heiteren Romane „Im Dutzend billiger“ und „Aus Kindern werden Leute“. Sonst dürfen wir Daphne du Maurier, Knittel, Cronin und Spoerl zu den bevorzugten Autoren unserer Leserinnen zählen. Besonders auffällig ist auch das Interesse der Jugendlichen an heiteren Romanen.

Wenn wir so die meistgelesenen Bücher veröffentlicht haben, wollen wir nicht verschweigen, daß es auch bei uns Bücher gibt, die bisher überhaupt nicht oder nur wenig gefragt wurden. Es handelt sich dabei in erster Linie um kleinere Erzählungen in Sammelbänden und um Werke der Literaturgeschichte.

Insgesamt wurden 24 Bücher bisher nicht ausgeliehen, davon sechs, die im letzten halben Jahr angeschafft wurden. Unter diesen Büchern befindet sich eine solche kleine Kostbarkeit wie Felix Timmermans „Triptychon von den heiligen drei Königen“. Es mag ein Zufall sein, der das Interesse der Leser von diesen Büchern ferngehalten hat. Um den Lesern eine eingehende Unterrichtung über den Bestand unserer Bücher zu ermöglichen, haben wir inzwischen Kataloge hergestellt, die im Rahmen der normalen Buchausleihe zur häuslichen Einsichtnahme entliehen werden können.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß die Durchschnittsansprüche der Krefelder Leser auf beachtlichem Niveau liegen. Berichte von den Büchereien unserer anderen Werke besagen dasselbe. Wir dürfen also mit Freude feststellen, daß die DEW-Leser in ihren Werksbüchereien eine Möglichkeit sehen, sich mit den geistigen Problemen unserer Zeit kritisch auseinanderzusetzen. Daß darüber das Buch als Unterhaltung zu seinem Recht kommt, ist selbstverständlich. Gute Bücher formen die Persönlichkeit, bereichern das Wissen und besitzen eine lebensgestaltende Kraft. Laßt uns auch weiterhin diese Kraftquelle benutzen. Sie steht uns in unseren Werksbüchereien in reichem Maße und kostenlos (!) zur Verfügung.

scheinen sie auch in den Leserzahlen der allgemeinen Bücherei.

Wir müssen noch erwähnen, daß das Bild, das sich ergibt, natürlich auch durch die Zeit bestimmt ist, wie lange das Buch schon in der Werksbücherei einsteht. Ein Buch, das seit zwei Jahren ausleihbereit ist, hat die Möglichkeit, höhere Ausleihzahlen zu erreichen, als ein Buch, das vielleicht erst ein halbes Jahr zum Bestand gehört. Aber nun sollen die nüchternen Zahlen sprechen. Bei der folgenden schematischen Übersicht wurden die Lohnempfänger mit A, die männlichen Angestellten mit B, die weiblichen Angestellten mit C und die Lehrlinge mit D bezeichnet. Die 65 Bücher, die bisher in unserer Werksbücherei Krefeld am meisten gelesen wurden, sind:

Greifen wir heute die Bücher heraus, die in zwei Jahren am meisten gelesen wurden. Wir sind uns bewußt, daß wir damit eine Überprüfung der „Lesermasse“ vornehmen, glauben aber, aus positiven Anzeichen für die Bereitwilligkeit zur geistigen Auseinandersetzung in der Masse wichtigere Fingerzeige zu erhalten, als wenn wir über besonders hochgelagerte Buchausleihen einzelner Leser berichten, die wir erfreulicherweise in hohem Maße gerade in unserer Belegschaft besitzen.

Bei unserer Betrachtung wollen und dürfen wir die ausgesprochenen Jugend-Bücher ausscheiden. Da wir aber den über 16 Jahre alten Jugendlichen unsere gesamte Bücherei — von einigen Ausnahmen abgesehen — geöffnet haben, er-

Verfasser	Titel	ausgeliehen				
		Gesamt	A	B	C	D
Dominik, Hans	Das Erbe der Uraniden	101	64	18	3	16
Dominik, Hans	Der Befehl aus dem Dunkel	97	67	19	5	6
Dominik, Hans	Der Brand der Cheopspyramide	93	59	18	5	11
Harla, A.	Stafetten des Todes	92	68	15	4	5
Dumas, A.	Drei Musketiere	91	66	16	2	7
Stalman, Reinh.	Staub	91	52	35	2	2
Hamilton, E.	Herrscher im Weltenraum	90	62	12	1	15
Heinlein, Robert	Pioniere im Weltall	88	56	17	2	13
Kandel, Aben	... oder Du gehst vor die Hunde	84	46	30	4	4
Taut, Franz	Jenseits der grünen Hölle	84	62	13	4	5
Ganghofer, L.	Der Besondere	84	55	18	8	3
Macfie, H.	Männer im Nordlicht	84	55	15	6	8
Dominik, Hans	Die Spur des Dschingis Khan	83	48	22	3	10
Gilbreth, F.	Im Dutzend billiger	83	35	26	12	10
Gilbreth, F.	Aus Kindern werden Leute	82	33	25	19	5
Dominik, Hans	Atomgewicht 500	82	52	15	3	12
Ibanez, Blasco	Blutige Arena	82	48	24	5	5
Hamilton, E.	SOS die Erde erkaltet	81	45	19	1	16
Deeping, Warwick	Die goldenen Äpfel	81	26	35	16	4
Cronin, J.	Der neue Assistent	80	23	27	26	4
Stephan, Hanna	Engel, Menschen und Dämonen	80	43	29	6	2
Dominik, Hans	Atlantis	79	62	7	2	8
Spoerl, A.	Memoiren eines mittelmäßigen Schülers	79	27	28	12	12
Laar, Clemens	Rangon	78	47	29	—	2
Tudoran, Radu	Schicksal aus deiner Hand	78	28	24	23	3
Burns, John	Die Galerie	78	45	25	5	3
Knittel, John	El Hakim	78	33	26	18	1
Ganghofer, L.	Waldrusch	76	44	15	9	8
Meissinger, K. A.	Angelika Wingerath	76	38	17	16	5
Stegner, Wallace	Der Berg meiner Träume	75	38	21	16	—
Dumas, A.	Die Kameliendame	75	45	14	11	5
Maurier, Daphne	Die Parasiten	75	25	25	23	2
Vring, Georg v. d.	Der Diebstahl von Piantacon	75	58	14	1	2
Spoerl, Heinrich	Die Hochzeitsreise	74	30	19	23	2
Geer, Andrew	Jagd über sieben Meere	74	55	14	3	2
Anzengruber, L.	Der Schandfleck	73	55	14	3	1
Graf, Oskar M.	Die Eroberung der Welt	73	51	19	2	1
Stühlen, Peter	Aus den schwarzen Wäldern	72	48	16	7	1
Guarasci, G.	Don Camillo und Peppone	71	25	33	8	5
Muschler, C.	Fahrt in den Frühling	70	34	18	15	3
Stacpole, Henry de	Das Tor des Morgens	70	41	16	6	7
Velter, J. M.	Das blaue Phantom	68	49	10	3	6
Remarque, E. M.	Im Westen nichts Neues	68	43	17	3	5
Borchers, Erich	Monsieur Jean	68	43	22	—	3
Cronin, A. J.	Die Schlüssel zum Königreich	67	19	28	19	1
Heer, J. Ch.	Der Wetterwart	67	41	17	9	—
Herzog, Rudolf	Die Wiskottens	66	35	17	10	4
Ganghofer, L.	Bergheimat	66	44	13	7	2
Tolstoi, Leo	Die Kreuzersonate	66	35	19	6	6
Remarque, E. M.	Arc de Triomphe	66	34	18	9	5
Spoerl, Heinrich	Der Maulkorb	65	28	19	14	4
Algren, Nelson	Der Mann mit dem goldenen Arm	65	31	29	4	1
Mitchell, Margaret	Vom Winde verweht	65	29	28	7	1
Hamsun, Knut	Landstreicher	65	41	18	3	3
Nordhoff, Charlos	Kolonie Sidney	65	40	19	2	4
Fallada, Hans	Bauern, Bonzen und Bomben	64	38	24	2	—
Rogge, Alma	Hochzeit ohne Bräutigam	64	40	14	10	—
Gulbrandsen, T.	Und ewig singen die Wälder	64	35	15	14	—
Gullvag, Olav	Es begann in einer Mittsomnernaht	63	34	15	9	5
Mailer, Norman	Die Nackten und die Toten	63	25	22	6	10
Hamer, Isabel	Vor vielen Sommern	62	19	19	24	—
Plievier, Theodor	Moskau	62	37	22	—	3
Knittel, John	Via Mala	61	34	19	8	—
Maugham, Somerset	Der Menschen Hörigkeit	61	23	27	11	—
Gulbrandsen, T.	Das Erbe von Björndal	61	31	16	14	—

Die Arbeiten lagen auf dem Gebiet konstruktiver Neuentwicklung und Änderungen mittleren und größeren Ausmaßes (Werkzeuge, Vorrichtungen und Maschinen) zum Zwecke der Vereinfachung und Verbesserung der Arbeit, der Zeitersparnis und Rationalisierung,

auf dem Gebiet der Arbeitsverfahren-Änderung zum Zwecke der Verringerung der Verfahren durch Zeit-, Material- und Energieersparnis,

sowie auf dem der Verringerung der Unfallgefährdung.

Wir wissen nun, daß unsere Vorschläge von Jahr zu Jahr wertmäßig gestiegen sind. Damit erhebt sich gleichzeitig die Frage:

„Wie erhalten wir den steigenden Verlauf unseres Prämien-Mittelwertes?“

Sie ist positiv zu beantworten nur durch die intensive Mitarbeit aller Kräfte in unseren Reihen. Wir erwarten daher die Vorschläge nunmehr aller Mitarbeiter, auch der bisher noch abseits Stehenden!

Wir danken allen Vorschlagenden an dieser Stelle nochmals für ihre Mitarbeit, die sie in ihrer Freizeit aufgewandt haben, um neue Bausteine zu sammeln für Weiterentwicklung und Ausbau unserer Zusammenarbeit, zur Förderung unserer Produktivität und Hebung des Wohlergehens eines jeden von uns. Dell

Lob der guten Tat



Hermann Dohmen

Paul Schissler

Im Rohrwerk hatte nach einem Pressenumbau der Steuermann seinen Stand einen Augenblick verlassen, um die Matrize zu schmieren. Er stand dabei in gebückter Stellung unter der Traverse. Der Vorgang wurde von seinem Kollegen nicht beobachtet. Durch einen nicht vorherzusehenden Umstand löste sich der Steuerhebel aus der Ruhestellung und setzte die Presse, vom Steuermann unbeobachtet, in Bewegung. Dieses sah der Hammerführer Hermann Dohmen. Er eilte hinzu und riß den Steuerhebel herum, sodaß der Stempel wieder hoch fuhr. Dohmen hat durch seine Geistesgegenwart seinen Kollegen mit Sicherheit vor einem Unfall mit schweren Folgen bewahrt.

Beim Walzen eines 4 m langen Bleches im Blechwalzwerk lief ein glühendes Blech aus der Walzbahn in Richtung auf das Nebengerüst, wo K. als Schnapper arbeitete. Der Kollege Paul Schissler stand in dem Augenblick am Doppler und sah die Gefahr, die dem K. drohte. Er sprang sofort hinzu, schnappte das glühende Blech und riß es von K. weg, der, bis auf leichtere Brandwunden, mit dem Schrecken davankam.

Die Hütten- und Walzwerks-Berufgenossenschaft und die Werksleitung haben durch Belohnungen und Worte der Anerkennung ihren Dank zum Ausdruck gebracht.

Auch an dieser Stelle sprechen wir den beiden Kollegen unseren Glückwunsch aus und danken ihnen für das gute Beispiel.



Erfolg der Partnerschaft

In Nordrhein-Westfalen nur geringer Arbeitsausfall

Zu den besonderen Aufgaben des Arbeits- und Sozialministeriums gehört die Arbeit der Schlichtungsstelle, die für die Beilegung von nicht durch die Sozialpartner oder ihre Einrichtungen selbst bereinigten Gesamtstreitigkeiten zuständig ist. Dabei besitzt die Schlichtungsstelle keine Möglichkeit zum Erlaß von verbindlichen Schiedssprüchen. Trotzdem sind gerade in Nordrhein-Westfalen, dem Land mit den großen, durch das Mitbestimmungsgesetz auf eine verstärkte Verantwortung der Partner ausgerichteten Industrien, Störungen des Arbeitslebens durch Streik oder Aussperrungsmöglichkeiten weitgehend vermieden worden. Wenn man beispielsweise in Nordrhein-Westfalen bei einer Beschäftigtenzahl von ca. 5 Mill., das bedeutet $\frac{1}{2}$ aller Beschäftigten in der Bundesrepublik, 1951

einen Ausfall an Arbeitstagen von ca. 180 000 (1952 ca. 184 000) bei 1 600 000 in der Bundesrepublik zu verzeichnen hatte, dann darf neben der sorgfältigen Beobachtung aller wirtschafts- und sozialpolitischen Zusammenhänge und enger Fühlungnahme der Schlichtungsstelle mit den in Frage kommenden Sozialpartnern darin ein wesentlicher Erfolg der Mitbestimmung gesehen werden. Ein besonders günstiges Bild zeigt auch die Entwicklung im 1. Halbjahr 1954, das einen Ausfall von nur 3725 Arbeitstagen brachte. Es ist im Interesse aller zu begrüßen, wenn der wirtschaftliche Frieden erhalten bleibt und bei Streitfragen jeweils eine Lösung gefunden wird, die den sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten gleichermaßen entspricht.

Zunahme der Arbeitskräfte

Im dritten Vierteljahr 1954 ist die Zahl der Beschäftigten, Arbeiter, Angestellten und Beamten in der Bundesrepublik um 320 000 gestiegen, während die der

Arbeitslosen um 185 000 sank. Am 1. Oktober 1954 wurden gegenüber dem gleichen Datum des Vorjahres 786 000 mehr Beschäftigte gezählt.

Größtes Blechwalzwerk Europas für Titan, Molybdän und Wolfram

Am 27. Oktober konnte in dem uns befreundeten Metallwerk Plansee in Reutte (Tirol) das größte Blechwalzwerk Europas für die Anwendungsgebiete Titan, Molybdän und Wolfram in Betrieb ge-

nommen werden. In dem neuen Walzwerk, das Drücke bis max. 600 t erreicht, können die hochwertigen Metallbleche in Breiten bis zu 700 mm und Längen bis zu 2,5 m gewalzt werden.

Der Stahlverbrauch in der Welt

Der gegenwärtige Jahresstahlverbrauch je Kopf der Bevölkerung in den wesentlichsten Ländern der Welt gibt interessante Aufschlüsse über den jeweiligen Grad der Industrialisierung. In den USA werden je Kopf der Bevölkerung 620 kg Stahl verbraucht. Die kanadische Stahlquote liegt bei 358 kg. In Europa führt Schweden mit einem Verbrauch von 370 kg, es folgen dann Großbritannien mit

330 kg und die Bundesrepublik, die 300 kg Stahl je Kopf der Bevölkerung im Jahr verbraucht. Belgien/Luxemburg haben einen Verbrauch von 265 kg und Frankreich von 260 kg. Die Sowjetunion liegt mit 190 kg je Kopf der Bevölkerung noch weit zurück. Genau so hoch wie in der Sowjetunion ist der Stahlverbrauch in den Niederlanden (190 kg), die Schweiz liegt mit 180 kg knapp darunter.

Die niedrigsten Dividenden

Während die Dividenden in Belgien und in den Vereinigten Staaten von Amerika mehr als 20% der Rohgewinne ausmachen und in den anderen europäischen

Ländern zwischen 11 und 14% liegen, ergibt sich für die Deutschen Gesellschaften der Satz von 4,5%.

Land	Rohgewinn	Reingewinn	Bruttodividende
in Millionen Einheiten der jeweiligen Landeswährung			
England	276	66	39
Vereinigte Staaten	4780	1864	1074
Deutschland	2108	102	97
Frankreich	19422	7662	2772
Holland	1951	967	222
Schweden	447	76	54
Belgien	1849	560	471

1405 Betriebskrankenkassen im Bundesgebiet

Es gibt im Bundesgebiet gegenwärtig 1405 Betriebskrankenkassen, wie der Jahresbericht 1953 des Hauptverbandes der Betriebskrankenkassen feststellt. Die Versicherungszahl beläuft sich auf 2,5 Mill. Menschen; einschließlich der anspruchsberechtigten Familienangehörigen werden fast 6 Mill. Menschen betreut. 68,1% aller Krankenkassen im Bundesgebiet sind Betriebskrankenkassen. Während die Beitragseinnahmen 1949 bis 1953 um 42,98% stiegen, erhöhten sich die Ausgaben um 67,35%. Die Ausgaben für ärztliche Behandlung stiegen dabei um 62,64%, für

Zahnbehandlung um 57,59%, für Arznei- und Heilmittel um 52% und die Ausgaben für Krankenpflege um 55,31%. An Verwaltungskosten verausgabten die Betriebskrankenkassen 1953 je Mitglied DM 1,44, das sind 0,7% der Beitragseinnahme. Bekanntlich tragen bei dieser Kasenart die Arbeitgeber die persönlichen Verwaltungskosten. Für Krankheitsverhütung und Gesundheitsfürsorge wendeten die Betriebskrankenkassen 1953 je Mitglied DM 2,45 auf. Im Durchschnitt aller RVO-Krankenkassen betrugen diese Aufwendungen im Jahre 1953 DM 1,35 je Mitglied.

Wichtige Mitteilungen

DEW-SONDERZUWENDUNG WEIHNACHTEN 1954

In Anerkennung der im jetzt zu Ende gehenden Jahr in gemeinsamer Arbeit vollbrachten Leistungen und als Dank für Einsatzbereitschaft, Fleiß und Pflichttreue haben Aufsichtsrat und Vorstand beschlossen, an unsere Belegschaft und Werksrentner wieder eine

Weihnachtszuwendung

auszuzahlen. Die Beträge der Sozialzulagen konnten in diesem Jahr verdoppelt und weitere Verbesserungen eingeführt werden. Darüberhinaus bedeutet der gleichgebliebene 50-v.H.-Satz bei der Berechnung des Grundbetrages auf Grund des im Laufe des Jahres angehobenen Lohn- und Gehaltsniveaus für den einzelnen Mitarbeiter eine effektive Erhöhung des Weihnachtsgeldbetrages von durchschnittlich 8 v. H. gegenüber dem Vorjahr.

Für die Errechnung gelten folgende Richtlinien:

Es erhalten:

1. Lohn- und Gehaltsempfänger

vom Brutto-Einkommen des Monats Oktober 1954 ohne Sozialzulage — errechnet auf der 200-Stundenbasis — dazu an Sozialzulagen

50 v. H.

- für Verheiratete oder steuerlich anerkannte alleinige Ernährer den in diesem Jahr erhöhten Betrag von DM 20,—
 - für jedes auf der Steuerkarte eingetragene unterhaltsberechtigende Kind (die bisherige Beschränkung dieser Sozialzulage auf Kinder bis zum 15. Lebensjahr ist fortgefallen!) den in diesem Jahr erhöhten Betrag von DM 20,—
- Maßgeblich für die Gewährung dieser Sozialzulage sind in Zweifelsfällen die Bestimmungen für die tariflichen Sozialzulagen.
- Für Lohnempfänger und Tarifangestellte werden also diese Zulagen in allen Fällen entsprechend dem bereits nach den Tarifen gewährten Hausstands- und Kindergeld gezahlt.

Außerdem erhalten unsere Arbeitsjubilare zusätzlich

nach 25 Dienstjahren DM 50,—
nach 40 Dienstjahren DM 80,—
nach 50 Dienstjahren DM 100,—

Laufe des Jahres 1954 bis zum 30. November neu eingetretene Belegschaftsmitglieder erhalten von den nach Ziffer 1 und 2b) errechneten Sätzen beim Eintritt bis zum 31. Januar 1954 $\frac{1}{4}$ • bis zum 31. Mai 1954 $\frac{3}{4}$ • bis zum 30. September 1954 $\frac{1}{2}$ • nach dem 30. September 1954 bis zum 30. November 1954 $\frac{1}{4}$ • mindestens jedoch DM 50,—

Diese Sonderzuwendung erhalten grundsätzlich nur die Belegschaftsmitglieder, die am Tage der Auszahlung noch in unseren Diensten stehen. — Die Auszahlung erfolgt bei allen Werken und Verkaufsstellen am 3. Dezember 1954. — Den Werksrentnern werden die Beträge durch die Post überwiesen.

Ab 1. Januar 1955: Einheitliche Sozialzulagen für Lohn- und Gehaltsempfänger auf den DEW

In den für uns in Nordrhein-Westfalen gültigen Tarifverträgen sind die Sätze an Sozialzulagen (Hausstands- und Kindergeld) für Lohn- und Gehaltsempfänger unterschiedlich festgesetzt worden. Die Angleichung dieser Sätze ist ein berechtigtes soziales Anliegen, dem aus moralischen und humanitären Gründen baldmöglichst auch im Tarifvertrag entsprochen werden sollte.

Auf Antrag der Betriebsräte hat der Vorstand beschlossen

die Sätze der Sozialzulagen für Lohnempfänger mit Wirkung vom 1. Januar 1955

dem tariflichen Hausstands- und Kindergeld für Gehaltsempfänger anzugleichen.

Danach erhalten nunmehr unsere Mitarbeiter, unbeschadet ob Lohn- oder Gehaltsempfänger, ab Januar 1955 im Rahmen der übrigen einschlägigen Bestimmungen der gültigen Tarifverträge einheitliche Sozialzulagen wie folgt:
Hausstandsgeld monatlich DM 7,50
Kindergeld für jedes Kind monatlich DM 10,—

für die Einführung der erhöhten Monatsätze an Hausstands- und Kindergeld für Lohnempfänger ab 1. Januar 1955 erforderlichen internen Ausführungsbestimmungen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Das neue Kindergeldgesetz tritt am 1. Januar 1955 in Kraft

Nach dem Gesetz über die Gewährung von Kindergeld und die Errichtung von Familienausgleichskassen, das inzwischen veröffentlicht wurde, erhalten unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die drei und mehr Kinder haben, für das dritte und jedes weitere Kind, welches das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, ab Januar 1955 Kindergeld von monatlich DM 25,—. Die Kosten müssen im Umlageverfahren von der Wirtschaft, also auch von unserem Unternehmen, aufgebracht werden.

Die Auszahlung des Kindergeldes erfolgt auf Antrag des Berechtigten durch die bei unserer Berufsgenossenschaft errichtete Familienausgleichskasse.

Das Kindergeld wird in monatlichen Beträgen nachträglich gezahlt. Die erste Auszahlung erfolgt voraussichtlich Anfang Februar 1955 für den Monat Januar. Nach dem Kindergeldgesetz wird für jedes Kind nur ein Kindergeld gezahlt. Gemäß § 7 braucht die auf Grund einer Tarifregelung zu gewährende Kinderzulage für das dritte und jedes weitere Kind mit Aufnahme der Zahlung des Kindergeldes nach dem neuen Gesetz nicht mehr gezahlt werden.

Wir werden unsere Betriebsangehörigen entsprechend dem Fortgang der vorbereitenden Arbeiten der beteiligten Stellen unterrichten.

VOM SCHAFFEN IN DER FREIZEIT

Ausstellung der DEW-Belegschaft

Viele unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen betätigen sich in ihrer Freizeit auf mannigfaltige Weise künstlerisch-schöpferisch, indem sie zeichnen oder malen, modellieren, schnitzen, fotografieren oder basteln oder berufsnahe Werkstoffe mit besonderem handwerklichen Geschick kunstvoll bearbeiten.

Mit unserer Ausstellung „Was wir in der Freizeit schaffen“ möchten wir unseren Betriebsangehörigen Gelegenheit bieten, ihre schöpferischen Arbeiten einem größeren Kreis zur Schau zu stellen.

Wir rufen deshalb alle Mitarbeiter und Kollegen auf, ihre eigenen, in der Freizeit geschaffenen schöpferischen Arbeiten wie Ölgemälde, Aquarelle, Pastell- und Federzeichnungen, Plastiken, Fotos, Holz- und Metallarbeiten und Arbeiten aus anderen Werkstoffen u.ä.

für unsere Ausstellung leihweise zur Verfügung zu stellen.

Anmeldungen: Bei allen Werken liegen in den Sozialbüros Anmeldevordrucke für die Teilnahme an unserer Ausstellung aus.

Meldeschlußtermin: 15. Januar 1955

Preise:

Mit der Ausstellung ist eine Preisverteilung verbunden. Die besten Arbeiten der einzelnen Schaffensgebiete werden ausgezeichnet. Als Preisrichter fungiert ein Kuratorium, das aus Mitgliedern des Vorstandes, der Werksleitungen und der Betriebsräte gebildet wird.

Die Ausstellung wird Sonnabend, den 5. März 1955, in Krefeld im Sporthaus, eröffnet.

Für die übrigen Werke sind folgende Ausstellungstermine vorgesehen:

Werk Remscheid am 12. März 1955

Werk Bochum am 19. März 1955

Werk Dortmund am 26. März 1955

Werk Werdohl am 2. April 1955

In Verbindung mit der Ausstellung „Was wir in der Freizeit schaffen“ findet in Krefeld eine kulturelle Veranstaltung statt.

Sonnabend, den 5. März 1955, 19.30 Uhr, in der Königsburg

Das Programm wird ausnahmslos von DEW-Betriebsangehörigen bestritten. — Ähnliche Veranstaltungen finden im Zusammenhang mit der Ausstellung auch auf den Werken statt. — Wir rufen die Belegschaften schon jetzt zur regen Teilnahme an der Ausstellung und den kulturellen Veranstaltungen auf.

Krefeld, den 24. November 1954

Für die Betriebsräte
Krug

Für den Vorstand
Boine

Drei Jahre Mitteilungsblatt

Im Januar feiert unser Mitteilungsblatt seinen dreijährigen Geburtstag. Das ist kein großes Ereignis innerhalb des Werksgeschehens, aber es gibt uns Veranlassung, mit einer Bitte an alle unsere Mitarbeiter heranzutreten. Wir haben alle das äußerliche Werden unseres Mitteilungsblattes in diesen drei Jahren verfolgt. In Bild und Farbe ist es immer reichhaltiger geworden, und auch der Inhalt versuchte, den Gesamtkreis unseres Unternehmens berichtend zu erfassen. Ein Teil des textlichen Inhalts kann vom Schreibtisch aus geplant und fertiggestellt werden. Der interessantere, weil lebendigere Teil, der aus dem tatsächlichen Leben des Werkes und seiner Menschen in den Betrieben und Abteilungen erwächst, ist weitgehend auf die Mithilfe derjenigen angewiesen, die an Ort und Stelle an den Ereignissen teilhaben. Wie eine Tageszeitung nicht ohne ihre Reporter auskommt, so braucht auch unser Mitteilungsblatt seine Reporter aus den Kreisen der Werksangehörigen. Damit ist unsere Bitte eigentlich schon ausgesprochen. Um das Mitteilungsblatt so interessant wie möglich zu machen, möchte die Schriftleitung alle interessierten Leser bitten, Vorfälle anzuzeigen oder über sie zu berichten, die Wert erscheinen, allgemein bekannt zu werden. Und noch eins. Wir wissen sehr wohl, daß nicht jeder Artikel, nicht jede Notiz alle unsere Leser interessieren und interessieren können. Wir möchten aber gerne wissen, welche Dinge das besondere, das meiste Interesse finden. Deshalb haben wir noch eine zweite Bitte. Liebe Mitarbeiter, teilen Sie uns mit, was Ihnen gefällt, selbstverständlich auch, was Ihnen nicht zusagt und äußern Sie Ihre Wünsche. Wir werden die Zuschriften sorgfältig prüfen und sind überzeugt, daß sie bei der weiteren Gestaltung unserer Mitteilungsblätter in den kommenden Jahren eine wertvolle Hilfe bilden.

Direktor Lösch sprach auf der Betriebsrätevollkonferenz

Auf der Betriebsrätevollkonferenz in Krefeld am Donnerstag, dem 28. Oktober, an der Betriebsratsvertreter von allen unseren Werken und Verkaufsstellen teilnahmen, gab unser Vorstandsmitglied, Direktor Lösch, in Anwesenheit des Gesamtvorstandes einen umfassenden Überblick über die wirtschaftliche Lage der DEW. — Ausgehend von dem Anteil der einzelnen Werke an den Auftrags-eingängen und am Umsatz, zeigte er — unterstützt durch anschauliche graphische Darstellungen — wie sich im einzelnen unsere Rohstahlerzeugung entwickelt und die Lage auf dem Verkaufs- und Preissektor gestaltet hat. Seine Forderung nach weitgehender Modernisierung, um die notwendige Ausweitung der Produktion, insbesondere der Rohstahlkapazität, sicherzustellen, unterstrich Direktor Lösch durch einen aufschlußreichen Überblick über die Stärke der ausländischen Edeltahlerzeugung. Nach kurzen Erläuterungen über die Rohstofflage und die Exportmöglichkeiten sprach er abschließend über die neue Situation, die sich durch die Einbeziehung der Edeltahle in den Gemeinsamen Markt der Montan-Union ergeben hat. — Mit großem Interesse folgten die Zuhörer den Ausführungen, die in der anschließenden Diskussion noch überaus freimütig ergänzt und erweitert wurden.

Die Entwicklung der Aufwendungen für das Weihnachtsgeld

Die effektiven Aufwendungen für die Weihnachtsgeld-Sonderzuwendung an unsere Belegschaft in den Jahren der Neuordnung und Mitbestimmung von 1951 bis 1954 haben sich wie folgt gesteigert:

Jahr	Aufwendungen	
1951	DM 985 000,—	= 100%
1952	DM 1 793 000,—	= 182%
1953	DM 1 850 000,—	= 187,8%
1954	DM 2 360 000,—	= 240%

Jahr	Belegschaft	
1951	7 560	= 100%
1952	8 393	= 111%
1953	8 089	= 107%
1954	8 966	= 118,6%

Belegschaftsversammlungen auf allen unseren Werken

Auf allen unseren Werken finden zum Jahresende Belegschaftsversammlungen statt, über die wir in unserem nächsten Mitteilungsblatt berichten werden. Die Versammlungen sind in Werdohl am 24. November, in Bochum am 25. November, in Remscheid am 30. November, in Dortmund am 1. Dezember und in Krefeld am 2. Dezember.

WERK KREFELD

Unsere Vertrauensmänner tagten auf dem Hülserberg

Es sprachen Direktor Temme und Ludwig Rosenberg

Am 30. und 31. Oktober fand zur Vertiefung der gemeinsamen Arbeit eine Tagung der Vertrauensmänner des Werkes Krefeld in der Bauern-Hochschule auf dem Hülserberg statt. Am Sonntag sprach unser Vorstandsmitglied, Direktor Temme, über wirtschaftliche Fragen der DEW unter Zugrundelegung der Entwicklung im vergangenen Geschäftsjahr. Seine detaillierten Ausführungen gaben den Hörern ein anschauliches Bild von den Schwierigkeiten, die zu bewältigen waren, vom Stand unserer gegenwärtigen Produktion und von den Erfordernissen, von denen sie mengen- und preismäßig abhängig ist. Direktor Temme durchleuchtete eingehend die Kostenentwicklung der einzelnen Betriebe und wies mit allem Nachdruck darauf hin, daß eine vernünftige Rationalisierung notwendig ist, um in der Folgezeit der immer größer werdenden Konkurrenz auf dem Weltmarkt begegnen zu können. Zu Anfang des Jahres wird dieser aufschlußreiche Vortrag im Rahmen der Informationsvorträge vor einem größeren Hörerkreis im Sporthaus wiederholt.



Am Sonntag sprach einleitend der stellvertretende Vorsitzende unseres Aufsichtsrates, das Vorstandsmitglied des DGB Ludwig Rosenberg, über Erfolge und Probleme der Mitbestimmung. Seine groß angelegten Ausführungen fesselten durch ihre klare gedankliche Formulierung und ihre weitverbreiteten Überlegungen. Er führte u. a. aus:

Die Mitbestimmung hat nur zum Teil eine Lösung der natürlichen Spannung zwischen Kapital und Arbeit gebracht. Eine Gleichberechtigung beider Kontrahenten ist notwendig. Immerhin wurde durch die Mitbestimmung eine Tür aufgestoßen, die in wirkliches Neuland führt. Vorerst können nur die Hoffnungen erfüllt werden, die in der heutigen Wirtschaftsform möglich sind. Enttäuscht sind nur diejenigen, die ein Wunder erwartet haben und auf der Arbeitgeberseite diejenigen, die glaubten, daß übertriebene Forderungen die Wirtschaft ruinieren würden. Die Praxis der Mitbestimmung in den einzelnen Betrieben ist noch sehr unterschiedlich. In vielen Fällen herrscht gute Zusammenarbeit zwischen den Partnern, die in Einzelfällen nur unter Schwierigkeiten möglich ist. Aber auch die Menschen sind verschieden. Bei uns hat die sachliche Zusammenarbeit ohne grundsätzliche Schwierigkeiten zu guten Erfolgen geführt. Wir müssen kritisch und aufmerksam die weitere Entwicklung verfolgen und dürfen keine Wunder erwarten. Wir müssen dabei unser Augenmerk auf die Fragen lenken, die alle Betriebe angehen, z. B. die Einbeziehung der Mitbestimmung in die Holdings und den möglichen Einsatz von Fremdarbeitern innerhalb der Montan-Union. Es ist durchaus falsch, im jetzigen Stadium zu scharfe öffentliche Kritik zu üben. Damit werden nur die Kreise unterstützt, die die Mitbestimmung torpedieren wollen. Wir müssen uns auf jeden Fall hüten, das Mitbestimmungsrecht als etwas hinzustellen, was überflüssig ist.



Unsere Jungen lernen in Brachenreuthen richtigen Zeltbau. Das macht Freude.

Spätherbstkur in Brachenreuthen mit viel Sonne
40 Mädels hatten mit ihrer Kur vom 15. Oktober bis 12. November 1954 großes Glück mit dem Wetter, das in diesem Jahr manche andere Kur weniger begünstigt hatte. Bei strahlendem Sonnenschein wurden unvergeßliche Fahrten und Wanderungen gemacht. Die reiche Obsterte hat das ihre dazu, den Magenfahrplan noch zu verbessern. Den Höhepunkt der Kur bildete ein Fackelzug durch Überlingen mit selbstgebastelten Fackeln, der reges Interesse nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Erwachsenen fand.

Zur Frage der Investitionspolitik meinte der Redner, daß die Forderung, die Betriebe lebensfähig und konkurrenzfähig zu erhalten, bzw. zu erhalten, um letztlich die Arbeitsplätze zu sichern, auf einer Balance zwischen vernünftigen Investitionen und den Mitteln, die direkt der Belegschaft zugute kommen, in enger Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft aufgebaut sein müssen. Das bedeutet, so vorsichtig wie möglich und so vernünftig wie denkbar zu investieren.

Den Abschluß der Tagung bildeten drei Referate aus dem sozialen Sektor, die von unseren Mitarbeitern Wehrmann, Güldner und Lensdorf gehalten wurden, in denen wieder einmal der starke Einsatz unseres Werkes gerade auf dem sozialen Gebiete sichtbar wurde.



Werksbesichtigungen für Belegschaftsmitglieder

Nachdem im Jahre 1954 über 2 000 Ehefrauen unserer Mitarbeiter mit großem Interesse unser Werk besichtigt haben, ist der Wunsch laut geworden, auch den Mitarbeitern selbst, die die Produktionsbetriebe noch nicht in ihrer Gesamtheit gesehen und erlebt haben, eine Werksbesichtigung zu ermöglichen. Für das nächste Jahr ist geplant, den daran interessierten Mitarbeitern — vor allen den Angestellten der Hauptverwaltung, aber auch den Arbeitern im Betrieb — eine solche Werksbesichtigung zu ermöglichen. Das nächste Mitteilungsblatt wird darüber Näheres bringen.

Prüfung der Geschäfts- und Rechnungsführung unserer Betriebskrankenkasse

Das Versicherungsamt Krefeld nahm Anfang November eine Prüfung der Geschäftsführung unserer Betriebskrankenkasse vor, womit die Abnahme der Jahresrechnungen und Entlastung der Geschäftsführung für die Jahre 1945 bis 1952 verbunden waren. Dabei hat sich die Vermögensentwicklung trotz der schwankenden Entwicklung in den ersten Nachkriegsjahren als zufriedenstellend erwiesen. Bis zum Jahre 1951 hatte ein ständiger Vermögenszuwachs stattgefunden, der sich erst im Jahre 1952/53, veranlaßt durch die Grippe-Epidemie in diesem Jahre, die Erhöhung der Krankenhauspflegesätze, die Steigerung der Arzneimittelpreise und die Mehrausgaben für ärztliche Behandlung, in einen Vermögensverlust verwandelte. Es mußten Maßnahmen getroffen werden, um das Gleichgewicht zwischen Leistung und Beiträgen wieder herzustellen. Inzwischen hat sich die geldliche Lage der Kasse soweit gebessert, daß der Fehlbetrag aus dem Jahre 1953 bei einer weiteren günstigen Entwicklung und einem Krankenstand von nur 3,7% entsprechend abnehmen und der Ausgleich bis zum Ende dieses Jahres wieder hergestellt sein wird.

Schreiben des Versicherungsamtes betont, daß in den einzelnen Jahren gut gewirtschaftet wurde und erfreulicherweise auch die prophylaktischen, d. h. die krankheitsverhütenden Maßnahmen bei der Kasse besondere Beachtung fanden. Mit dem gleichen Schreiben erteilte das Versicherungsamt als Aufsichtsbehörde der gesetzlichen Krankenkassen dem Vorstand und der Geschäftsführung unserer Betriebskrankenkasse für die Jahre 1945 bis einschließlich 1952 die Entlastung.

Dr.-Ing. Karl Bungardt Privatdozent

Der Leiter unserer Versuchsanstalt, Dr.-Ing. Karl Bungardt, hält seit dem Sommersemester 1954 an der Bergakademie Clausthal Vorlesungen über das Fachgebiet Metallkunde und Metallurgie der legierten Stähle und hat sich am 12. November 1954 als Privatdozent habilitiert.

Die Aufnahmeprüfungen der neuen Lehrlinge wurden durchgeführt

Über 200 Bewerber haben sich für die Lehrlingsausbildung, die zu Ostern beginnt, gemeldet. Da nur 70 der Bewerber aufgenommen werden können, fanden in der letzten Novemberwoche Prüfungen statt, die von unserem Ausbildungsleiter Lietmann, den Meistern der Lehrwerkstatt und einem Herrn des Arbeitsamtes als Berufsberater abgenommen wurden. Die Prüfungsaufgaben setzten sich aus Aufsätzen, Rechenarbeiten, Prüfungen der manuellen Fertigkeiten und allgemeinen Fragen zur Erkundung des technischen Verständnisses zusammen.

„da“ mit der Lafayette

Mitglieder unserer Krefelder Theaterringe erhalten jetzt auch die großartige Eröffnungsinzenierung der diesjährigen Spielzeit, „Aida“ von Giuseppe Verdi. Die Titelpartie singt Lenora Lafayette a. G. von der Covent-Garden Opera in London. Die Aufführungen finden statt für Ring 1 am 6. Dezember, für Ring 2 am 8. Januar, für Ring 3 am 17. Januar und für Ring 4 am 22. Januar. Die Januartermine veröffentlichen wir unter Vorbehalt, da die Sängerin der Titelpartie durch ihre anderweitigen Gastspiele evtl. zu Änderungen gezwungen ist.



Verbesserungsvorschläge prämiert

Unsere Mitarbeiter Hubert Neue vom Elektrostahlwerk, Karl Theiner vom Energiebetrieb, Hermann Renner vom Walzwerk und Josef Poth von Kaltwalzwerk erhielten für eingesandte Verbesserungsvorschläge Prämien zugesprochen. Weiterhin wurden drei Anerkennungsbezüge gegeben. Herzlichen Glückwunsch!

Lehrauftrag für Obering. C. Ballhausen

Der Leiter unserer Titanit-Fabrik, Oberingenieur C. Ballhausen, hat an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster einen Lehrauftrag über „Sintermetallurgie“ erhalten und Anfang November mit seinen Vorlesungen begonnen.

Mit dem Fahrrad zum Werk

Bei einer statistischen Erhebung wurde festgestellt, daß 3 270 Belegschaftsmitglieder für ihre täglichen Fahrten von und zum Werk ein Fahrrad benutzen. In der Zeit vom 1.1. bis 30.9. wurden 29 Verkehrsunfälle der Fahrradbenutzer gezählt, die zum Glück alle nicht tödlich ausgingen. Von der Arbeitsschutzstelle wurden Vorschläge für den Ausbau von Radwegen gemacht, um die Sicherheit unserer Werksangehörigen auf dem Wege von und zur Arbeit zu erhöhen.

Milchverbrauch gesteigert

Laut Bericht der Revisionsabteilung sind im vergangenen Jahr insgesamt 700 178 Flaschen Milch oder Kakao auf dem Werk Krefeld getrunken worden. Der Mineralwasserverbrauch sank von 314 120 Flaschen im Geschäftsjahr 1952/53 auf 249 239 im vergangenen Jahr. Die Zahlen beweisen den Erfolg unserer Milchwerbe-Aktion, bei der immer wieder betont wurde, daß aus gesundheitlichen Gründen die Milch den kalten, insbesondere kohlenensäurehaltigen Wassergetränken vorzuziehen sei.

52 000 qm Rasen verlangen ihre Pflege

Es ist erstaunlich und erfreulich, wie groß der Umfang der gärtnerischen Anlagen unseres Werkes ist. Eine Rückfrage bei unserer Gärtnerei ergab, daß während des Sommers 52 000 qm Rasenfläche dreimal monatlich geschnitten wurden, daß 28 000 qm Gehölz geputzt und beschnitten wurden und daß 2 500 lfm. Hecken zwei bis dreimal im Jahr geschnitten werden mußten. Zu dieser Arbeit kommen noch die laufenden Reinigungen von Anlagen, Wegen und Plätzen und die Erneuerungen und Ausbesserungen vorhandener Anlagen hinzu.

WERK BOCHUM

Anerkennenswert

Auf unserem Werk wurde eine unentgeltliche Blutspende-Aktion für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. 42 Belegschaftsmitglieder — in erster Linie junge Schwerstarbeiter — haben Blut gespendet. Für diese anerkanntswürdige Bereitschaft gebührt ihnen Dank.

Wir gratulieren

Günter Spieker, Walter Wierowski und Heinrich Küssner zur Geburt eines Sohnes, Erwin Koch, Wilhelm Freisfeld und Peter Wiessen zur Geburt einer Tochter, Alfred Schmidt und Heinz Seelenbinder zur Vermählung.

Das Betriebsgebäude füllt sich

Im Zuge des Wiederaufbaus wurden im Betriebsgebäude nacheinander das chemische Labor, die Versuchsanstalt und die Abwärmestelle in Betrieb genommen. Ebenfalls wurde im Erdgeschoß des Betriebsgebäudes in unmittelbarer Nähe des Werksinganges ein Belegschaftsraum eingerichtet, in dem die Belegschaftsmitglieder unseres Werkes ihre Mahlzeiten einnehmen können.

Siedlergemeinschaft

Am 2. November fand eine Siedlerversammlung statt, bei der unser Mitarbeiter Dominik zum Siedlerobmann der neugebildeten Siedlergemeinschaft gewählt wurde. Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg im neuen, verantwortungsvollen Amt.

Bunter Abend in der Kaiseraue

Unter dem Leitwort „Heimat in Lied und Tanz“ hatte unsere Gesangabteilung ihren „Bunten Abend“ gestellt, der am Samstag in der Kaiseraue durchgeführt wurde. Musiklehrer W. Krämer hatte mit der Chorgemeinschaft eine Folge der schönsten Volkslieder aus dem 15. Jahrhundert verschiedener deutscher Landschaften in den Kompositionen von Löss und vor allem von Silcher einstudiert. Stürmischer Beifall belohnte unsere Gesangabteilung für die gemütvollen und wohlklingenden Darbietungen, die ohne falsche Sentimentalität vorgetragen wurden. Im weiteren Programm gab es Volkstänze und Darbietungen eines Mandolin-Orchesters. Als Gäste von Krefeld nahmen Arbeitsdirektor Boine, die Betriebsratsmitglieder Krug und von Royen und einige Kollegen von der Krefelder Gesangabteilung an dem vollgelungenen Abend teil.



Siedlergemeinschaft stellt Gartenerzeugnisse aus

Am 30. und 31. Oktober stellte unsere DEW-Siedlergemeinschaft Krefeld-Lindental erstmalig in der Kindertagesstätte Gartenerzeugnisse aus, die von dem Fleiß Zeugnis ablegten, mit dem unsere Siedler nach der schweren beruflichen Arbeit, Erholung und Freude in ihrem Schaffen im Garten finden. Wenn auch die Witterung dieses Jahres dem Wachstum der Früchte nicht sonderlich fördernd war, so zeigten doch die ausgestellten Stücke, daß unsere Siedler über ein beachtliches Maß an gärtnerischem Können verfügen. Die Ausstellung, die reges Interesse fand, soll in den kommenden Jahren wiederholt werden.

Richtfest unserer Selbsthilfessiedler Vulkanstraße

Am 18. November fand in Anwesenheit unserer Vorstandsmitglieder Prof. Dr. Scherer und Arbeitsdirektor Boine und des Werksleiters Direktor Rogge das Richtfest unserer Selbsthilfessiedler der Vulkanstraße statt, mit dem 30 Siedlerstellen und 30 Einliegerwohnungen im Rohbau beendet wurden. Arbeitsdirektor Boine sprach zu den versammelten Siedlern und ihren Angehörigen und würdigte den Fleiß, mit dem sie neben ihrer Berufsarbeit insgesamt 63 000 Arbeitsstunden für die Errichtung ihrer Siedlung abgeleistet haben. Nach Ansprachen des Direktors Wenk von der Rheinische Wohnstätten A. G. und des Siedlerobmanns Schmitz, der sich für die Hilfe der DEW und der Rheinische Wohnstätten A. G. herzlich bedankte, fand eine Besichtigung der ersten sechs inzwischen bezugsfertigen Häuser statt. Den Abend beschloß eine frohe Feier im Heideblümchen, auf der „Siedlervater“ Dr. Forstmann warmerzogene Worte besonders an die Siedlerfrauen richtete, die ein Großteil der späteren Arbeit zu tragen haben. Humoristische und musikalische Darbietungen sorgten anschließend für frohe Stimmung.



Unsere Marathon-Export berichtet



Besuch aus Dänemark und Belgien

17 dänische Studenten der Handelshochschule in Kopenhagen besichtigten am 21. Oktober unter Leitung des Dozenten Dr. Z. D. Lando die Anlagen unseres Remscheider Werkes. Die Führung, an der auch Vertreter unserer Marathon-Export beteiligt waren, lag in Händen der entsprechenden fachtechnischen Remscheider Mitarbeiter.

30 Studenten der technischen Lehranstalt in Lüttich besuchten am 21. Oktober Krefeld, bei welcher Gelegenheit ihnen unser Krefelder Werk gezeigt wurde.

Geschäftsreise nach Südafrika, England und Finnland

Der Vorsitz unserer Aufsichtsrates, Herr Dr. Gehm, und unser Prokurist C. F. Krumm flogen am 18. November zu geschäftlichen Besprechungen nach Südafrika.

Die Herren Direktor Lösch und Direktor Vollmer unternahmen eine achtstägige Informationsreise durch England und hatten Gelegenheit unsere traditionelle Freundschaft zu englischen Stahlwerken und Großkunden zu vertiefen.

Unser Ingenieur G. Swoboda ist zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Finnland abgefliegen.

Argentinischer Vertreter in Krefeld

Unser Vertreter für Argentinien Herr F. J. Schormair, Inhaber der Firma Acerometal, hält sich zur Zeit für wichtige Besprechungen in Krefeld auf.

WERK REMSCHEID

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

Unsere Mitarbeiter Johann Hennen aus der Abteilung Werkzeugbau, Norbert Skaletz aus der Sägerei, Herbert Schenk Arbeitswirtschaft, Herbert Münzfeld Werkskontrolle, Fritz Heise ebenfalls Werkskontrolle, Hermann Köhler Reparaturbetrieb und Heinrich Lenz reichten Verbesserungsvorschläge ein, die prämiert werden konnten. Herzlichen Glückwunsch!

Belohnung für Rettung aus Unfallgefahr

Unser Mitarbeiter Schlosser Reinhold Kekert erhielt von der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft für die Rettung eines Kollegen aus Unfallgefahr eine Belohnung von DM 50,—. Auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung!

Lehrwerkstatt-Neubau

Anfang kommenden Jahres wird mit dem Neubau einer Lehrwerkstatt in Remscheid-Bliedinghausen begonnen werden, nachdem die Finanzierung durch Aufsichtsrat und Vorstand sichergestellt wurde.

Von unserem Wohnungsbau

Im Dezember werden an der Freiheitsstraße 27 Wohnungen bezugsfertig. Es handelt sich dabei um Wiederaufbauwohnungen in werkseigenen Bauten. Der in Remscheid-Lennep errichtete Neubau mit 15 Wohnungen steht kurz vor dem Richten. Für das kommende Jahr wurde die Finanzierung für den Wiederauf-, bzw. Neubau von 20 Wohnungen in der Werth- und Freiherr von Steinstraße gesichert.

Verbesserung der Waschräume

Erfreulicherweise wurde die Baugenehmigung für neue Wasch- und Aufenthaltsräume für die Vergüterei und Kontrolle gegeben. Mit dem Bau wird Anfang des Jahres begonnen.

Lebensrettungs-Kursus

Seit einem Jahr nehmen die Lehrlinge an Lebensrettungs-Kursen teil mit dem Ziel, den Grundschein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft zu erwerben. Bisher haben 17 Jungen den Kursus mit Erfolg absolviert und den Grundschein erhalten. Herzlichen Glückwunsch dazu und viel Erfolg für alle, die in der nächsten Zeit folgen werden.

WERK DORTMUND

Dankbrief eines Rentners

Unser ehemaliger Presser Wilhelm Wischna, 76 Jahre alt, nach 38 Arbeitsjahren bei uns seit 1. Mai 1945 pensioniert, schreibt uns im Hinblick auf die Neugestaltung der Rentenbezüge:

„Eine große Überraschung und eine noch größere Freude überkam mich beim Lesen Ihrer wertigen Mitteilung wegen der Neugestaltung der Renten. Ein großes soziales Werk ist geschaffen worden, welches jedem einzelnen Rentner bis an sein Lebensende in dankbarer Erinnerung bleiben wird. Ich möchte dem Gesamtvorstand herzlich danken und wünsche dem Werk einen stets guten Geschäftsgang.“

Hier zeichnet sich ein echtes Anliegen unserer Zeit ab, das jeden von uns mahnen sollte, in der Gegenwart an die Zukunft zu denken.

Siedler im Endspurt

Das Werk ist geschafft! Wenn diese Zeilen erscheinen, werden unsere Siedler mit ihren Einliegern ihre neue Heimstätte (20 Wohnungen) bezogen haben, an der sie in fast zweijähriger em-

siger Arbeit unter Überwindung mancher Schwierigkeiten bei Wind und Wetter geschafft haben. Unseren Siedlern mit ihren Familien unseren herzlichsten Glückwunsch.

Grundsteinlegung

bei unseren Siedlern des 2. Bauabschnittes

Am Mittwoch, dem 1. Dezember, fand die Grundsteinlegung von zehn Siedler-Häusern in Anwesenheit von Arbeitsdirektor Boine statt.

Werksbesichtigungen

Besucher aus nah und fern kamen zu einer Werksbesichtigung zu uns und sprachen sich anerkennend über das Gesehene aus. Unter anderem konnten wir folgende größere Gruppen begrüßen: Staatliches Gymnasium Flensburg (25 Personen), Berufs- und Fachschulen Soest (35 Personen), Beratungsstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht Bremen (30 Personen).

Verbesserungsvorschläge prämiert

Unsere Mitarbeiter aus der Magnetfertigung Arthur Ginzler, Dietrich Töpfer, Franz Rösendorf, Hans Walgenbach, Otto Fieseler, Friedrich Fabri, Karl-Heinz Kohl, Hubert Geers, Albert Witzel, Hugo Kromberg, Richard Sündermann, Arthur Kröner, Josef Kleine, Wilhelm Fröhlich, Karl Plake, Karl Kalthoff, Wilhelm Thinius, Hans Jütte, Leo Leszinski und aus der Sinterabteilung Erwin Hues, Rudolf Schütte, Walter Twittenhoff, Wilhelm Weinhold, Heinrich Völter, Heinz Kantoreitis, Friedhelm Niggemann, Günter Valentin reichten Verbesserungsvorschläge ein, die prämiert werden konnten. Herzlichen Glückwunsch!

Ausstellung „Freizeitschaffen“

Rund 40 Belegschaftsmitglieder haben ihre Teilnahme an der im Frühjahr 1955 vorgesehenen Ausstellung „Freizeitschaffen“ durch Zurverfügungstellung eigenhändig geschaffener Gegenstände bekundet, unter denen sich wertvolle Arbeiten befinden.

Ein Blick über die Grenzen unseres Vaterlandes

Im Rahmen des Jugendgemeinschaftstages, eine Einrichtung, die sich immer mehr als segensreich für unsere Jugendlichen entwickelt, fand am 6. November in Bochum im Lehrsaal des Bochumer Werkes ein Jugendgemeinschaftstag statt, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Wirtschafts-Journalisten Feuerhake, Düsseldorf, stand, der an Hand von Ton- und Stummfilm ein außerordentlich anschauliches Bild von „Irland und seinen Menschen“ vermittelte und der von der Jugend mit lebhafter Begeisterung aufgenommen wurde. Der Wert dieser Veranstaltung liegt darin, daß unsere Jugend ein Anschauungsbild über Länder und Sitten anderer Völker erhält und damit für diese Dinge aufgeschlossen wird. Mit diesem Gedanken leitete Arbeitsdirektor Boine den Jugendtag ein; wobei er besonders betonte, daß aus der vertieften Kenntnis von den Lebensgewohnheiten, den landschaftlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten des anderen Volkes und Landes erst das volle Verständnis für die Zusammengehörigkeit aller friedliebenden Menschen über die Grenzen hinweg erwachse.

In den Ruhestand

Unsere Werksangehörigen Einkäufer Carl Zander, Kalkulator Heinrich Jahnke, Beifahrer Bernhard Tigges und Pförtner Hubert Beer- mann traten in den wohlverdienten Ruhestand. Nach einem arbeitsreichen Berufsleben wünschen wir ihnen noch lange Jahre in bester Gesundheit und Wohlergehen für sich und ihre Familie.

WERK WERDOHL

Wir gratulieren

unserem Mitarbeiter, dem Vorarbeiter in der Reparaturwerkstatt Fritz Faßbender, zum 65. Geburtstag.

Neue Wohnungen

Mitte Dezember können zwölf modern eingerichtete Wohnungen, die von der Wohnstätte mit Werksunterstützung gebaut wurden, bezogen werden. Es handelt sich um 2½ bis 3½ Zimmerwohnungen mit Bad.

Starkes Leserinteresse

An einem Tag im November wurden in unserer Bücherei 49 Bücher entliehen. Wenn man die kleine Belegschaftszahl bedenkt, die in unserem Werke tätig ist, bedeutet diese Zahl (etwa 20% der Belegschaft) ein erfreulich hohes Interesse an unserer Werksbücherei.

Trockenräume werden in Betrieb genommen

In diesen Wochen sind die Trockenräume fertiggestellt, die der Belegschaft zur Verfügung stehen, um nasses Zeug vorbildlich und schnell trocknen zu können. Damit geht ein vielgeäußelter Wunsch endlich in Erfüllung.

Werksgesundheitsdienst vervollkommen

Durch verschiedene Neuanschaffungen konnte die Einrichtung unseres Werksgesundheitsdienstes wesentlich verbessert werden. U.a. wurden ein Sterilisator und mehrere Tische aufgestellt, wodurch auch eine übersichtliche Ordnung der Medikamente erreicht werden konnte.

Pläne für Jugendgemeinschaftstage

Für die Jugendgemeinschaftstage dieses Winters sind außer dem in Krefeld schon durchgeführten Thema: „Ich weiß mich zu benehmen“ mehr Vorträge mit Lichtbildern über die Eisenver- und Stahlerzeugung vorgesehen. Als Vortragender wurde Herr Bertram verpflichtet, der schon im Oktober über das Thema „Die Erzeugung in den heimischen Bergen“ zu unseren Jugendlichen in interessanter Weise gesprochen hat.

VERKAUFSTELLE HANNOVER

Wir gratulieren

unserem Mitarbeiter Walter Rogge zur Geburt eines Sohnes.

VERKAUFSTELLE REMSCHEID

Kameradschaftsfahrt ins Bergische

Zusammen mit den Mitarbeitern des Lagers Velt unternehmen die Angehörigen der Verkaufsstelle Remscheid mit ihren Ehefrauen eine ein- tägige Fahrt ins Bergische. Viel Freude gab es nach dem Abendessen mit einer kleinen Tombola, Tanz und allerlei lustigen Unterhaltungen.

Umsichtiges Verhalten wird belohnt

Unser Mitarbeiter Bardo Trapp konnte durch rasches Eingreifen einen Unfall verhindern, als ein 51 LKW beim Zurücksetzen zwei Kollegen ernsthaft gefährdete. Auf Anordnung des Verkaufsstellenleiters erhielt er einen Anerkennungs- betrag ausgehändigt. Auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung!

VERKAUFSTELLE STUTTGART

Wir gratulieren

unserem Vertreter Gustav Bartenbach zur Vermählung!

MARATHON EDELSTAHL Kemag A. G., Zürich,

die Generalvertretung der DEW/Marathon in der Schweiz



Herr Direktor Lauer stellte uns in dankenswerter Weise Ausführungen über die Niederlassung Zürich und über das heutige wirtschaftliche Bild der Schweiz zur Verfügung. Seine Ausführungen erhalten besonderes Gewicht durch die Tatsache, daß die Schweiz ein stark interessiertes Aufnahmeland für den Absatz unserer DEW/Marathon-Erzeugnisse ist.

Nach dem seinerzeitigen Zusammenschluß der Gründerwerke der DEW wurde bereits im Jahre 1927 die erste eigene Auslandsniederlassung für die Schweiz mit Sitz in Zürich gegründet. Man wählte damals die kurze Firmenbezeichnung „Edelstahl A. G.“. Nachher aber, bei stärkerem Hervorheben unseres Markzeichens „Marathon“ und in Anpassung an die Marathon-Port-G.m.b.H. Krefeld, benannte man die Gesellschaft „Marathon Edelstahl A. G.“.

Die Leitung unterstand dem inzwischen in den Ruhestand getretenen Herrn Direktor Anhegger, und das Geschäft machte eine stetige günstige Entwicklung durch, die jedoch durch den Ausgang des zweiten Weltkrieges jäh unterbrochen wurde. Die Maßnahmen und Begleitumstände, verbunden mit dem sogenannten „Washingtoner Abkommen“, machten nach Kriegsende ein weiteres Arbeiten nur sehr beschränkt möglich, weil die Gesellschaft unter „Sequester“ gestellt wurde. Vor allem aber war lange Zeit jegliche Verbindung mit DEW/Marathon unterbrochen. Erst in den Jahren 1951/52 erfolgten Milderungen, bzw. die Ablösung des „Washingtoner Abkommens“, gemäß der die Marathon Edelstahl A. G. ihrer Liquidation zugeführt wird.

Um die Verbindung mit den schweizerischen Verbrauchern nicht zu verlieren und dem verbliebenen angestammten Personal eine weitere Arbeitsmöglichkeit zu bieten, wurde im Oktober 1945 ein Firmenmantel mit dem Titel „Kemag A. G.“ von einer schweizerischen Finanzgruppe, unter Führung des Herrn Direktor Anhegger, erworben, kapitalmäßig ausgestattet und alsdann in „Kemag-Edelstahl A. G.“ umbenannt. Hierdurch wurde es ermöglicht, die Geschäftsverbindung mit außerdeutschen Edeltahlerstellern aufzunehmen und später — im Mai 1948 — wieder einen neuen Vertrag zwischen der Kemag und der DEW/Marathon, Krefeld, herzustellen. Bis dahin und auch anschließend war ein beschwerlicher Weg mit vielen Aushilfen zurückzulegen. Erst die endliche Freisetzung der DEW von der Demontage im Jahre 1950 machte ein freieres Arbeiten mit DEW/Marathon möglich, und es wurde die Errichtung eines notwendigen neuen Lagers in Steinmaur beschlossen und zum größten Teil schon bis Ende 1950 durchgeführt.



Unser Lager in Steinmaur

Mit der Ende 1950 erfolgenden Übernahme der Geschäftsführung durch Herrn Direktor Lauer wurde die Verbindung zwischen Krefeld und Zürich auf Grund der verbesserten äußeren Umstände noch enger und wieder wirkungsvoller gestaltet. Es galt zunächst, den schweizerischen Verbrauchern das Wiedererscheinen der DEW/Marathon bewußt zu machen, das Lager in unseren Krefelder Marken zu errichten und den Büro-, Lager- und Außendienst dieser neuen Sachlage und gesteigerten Aktivität anzupassen. Im gleichen Zuge wurden Mitte 1952 neue Büroräume an einem der repräsentativsten Quais des Zürichsees bezogen, die Büroeinrichtung und Ausstattung modernisiert und schließlich konnte auch der direkte Fernschreibeverkehr mit den Werken eingerichtet werden. — Das firmeneigene Lager liegt in Zürich-Steinmaur und verfügt nach wesentlicher Erweiterung über eine Gesamt-Lagerfläche von 800 m². Es ist mit den besten und modernsten Kontroll- und Meßapparaten ausgerüstet, damit in jeder Beziehung einwandfreies Material übernommen und an die Kundschaft weitergeliefert wird. Ein eigenes Anschlußgleis sorgt für schnellsten An- und Abtransport. Die unmittelbar benachbarte Bahnstation ermöglicht zudem Eil- und ExpresSENDUNGEN, denn vielfach müssen Lieferungen in die einzelnen Landesteile ab Bestellung spätestens am folgenden Tag im Besitz des Kunden sein. Nach der Vieltätigkeit der schweizerischen Verbraucherkreise ist auch die Lagerführung entsprechend detailliert und umfangreich, und es bedarf einer ständigen Überprüfung und Überwachung, um ein solch großes Lager stets gut assortiert und verkaufsnah zu halten. Neben einem bedeutenden Streckengeschäft ist das Lagergeschäft eine der Hauptstützen der Züricher Firma.

Zudem werden eine Reihe anderer Stahlerzeugnisse (wie u. a. verfeinerte Stähle, Uhrentriebstähle, ungehärtete oder gehärtete Bandstähle), in Ergänzung des DEW/Marathon-Programms, durch westdeutsche Vertragswerke geliefert und in Strecke und Lager bedeutende Umsätze erzielt.

Heute sind in der Züricher Generalvertretung 32 Angestellte im Inn- und Außendienst tätig, die neben dem selbstverständlichen an erster Stelle zu nennenden Verkauf durch das eigene Abrechnungs-, Fakturen- und Karteiwesen täglich ein großes Arbeitspensum hinter sich zu bringen haben. Aber durch straffe Organisation und großen Arbeitswillen wird im Interesse und zum Nutzen des Unternehmens gearbeitet, und nicht zuletzt für die erfreuliche aufsteigende Entwicklung, die die Züricher Generalvertretung genommen hat.

Wenn von der Schweiz gesprochen wird, denken viele zunächst nur an die schönen, schneebedeckten Berge, die Gletscher, Wiesen, Matten und die großen Seen, während man bei den materiellen Dingen die vorzügliche Schokolade und den guten Schweizerkäse vor Augen hat.

Industriell glaubt man dann noch, daß die Schweiz wohl nur über die berühmten Uhrenfabriken verfüge, deren Erzeugnisse Welttruf genießen.

Eine derartige Vorstellung ist aber vollkommen unzureichend, denn längst ist das Land der „Hirten und Wirte“ ein Wirtschaftsgebiet ersten Ranges geworden. Im Nachstehenden sollen nun die verschiedensten Wirtschaftszweige in ihrer Bedeutung und Eigenschaft zu unseren DEW-Produkten behandelt werden:



Ewigschön ist die Gebirgswelt der Schweizer Alpen

Bei näherer Betrachtung des Entstehens der Industriezweige muß man nicht nur bei der Milch-, Butter- und Käse-Wirtschaft, sondern auch bei der Textilindustrie beginnen, denn diese ursprünglich einfachen, heimwirtschaftlichen Produkte wurden mit der Zeit im Interesse ihrer Konkurrenzfähigkeit zur Modernisierung gezwungen. Dies führte zur Schaffung von Molkerei- und Käse-Zubereitungs-Maschinen, bzw. für die Textilindustrie zur Errichtung heute bedeutender Unternehmen für Spinnerei- und Weberei-Maschinen. Mit der Milchindustrie entwickelte sich über die Kondensmilch die bekannte Schokolade- und Nahrungsmittel-Industrie, die ebenfalls in Konkurrenz mit den ausländischen Erzeugnissen eine außerordentliche Modernisierung und Rationalisierung erfuhr. Gleichzeitig in Verbindung mit diesen Wirtschaftszweigen erfolgte zwangsläufig die Entstehung einer sehr modernen Verpackungs-Industrie, zumeist von großen Firmen betrieben mit Hauptbetätigung in Erzeugung anderer schwerindustrieller Güter. Alle diese ursprünglich aus der Heim-

wirtschaft hervorgegangenen Industriezweige sind Abnehmer auch unserer DEW-Erzeugnisse wie Baustahl, rostfreie Stähle, Bearbeitungsstähle usw.

Eng gekoppelt mit dieser Verpackungsfrage ist die Aluminiumfolien-Herstellung. Die aluminiumverbrauchende Industrie ist eine der bedeutendsten der schweizerischen Wirtschaft, da sie sich in den letzten Jahren neben Verpackungsfolien und Hausgeräten besonders auch auf die Herstellung von Behältern für die Süßmost-Industrie spezialisiert hat. Neuerdings sogar in rostfreien Behältern auch für die Lagerung von Bieren und Weinen besonders einheimischer Erzeugung. In die Aluminiumfolien-Industrie gehen vornehmlich unsere allseits geschätzten Kaltwalzen, während die Behälter-Industrie ein wichtiger Abnehmer rostfreien Materials ist.

Wie schon eingangs erwähnt, gehört mit zu den ältesten Industrien die Herstellung von Uhren und Weckern, deren Anfänge in Genf auf die Mitte des 16. Jahrhunderts zurückgehen. Schweizer Uhren genießen wegen ihrer Präzision und Haltbarkeit Weltruf, und die neuesten Schöpfungen sind ausgesprochene Meisterwerke in Vielartigkeit und Feinheit, verbunden mit luxuriösester Ausführung. Seitens dieser höchst anspruchsvollen Uhrenindustrie werden von unseren DEW-Schnitt- und Stanzenstählen, den verfeinerten Stählen, sowie den rostfreien Stählen Höchstleistungen verlangt, die als Grad- und Schrittmesser der besonderen Erzeugungsgüte gewertet werden können.

Diese Präzisions-Fertigung rief die Schaffung von Fabriken für die Herstellung von feinsten Werkzeugmaschinen hervor, deren Betriebe sich, wie die Uhren-Erzeugung, hauptsächlich in der Westschweiz befinden. — Aber auch der mittlere und schwere Werkzeugmaschinenbau hat in den letzten Jahren einen beachtlichen Stand erreicht. Hier sind es besonders unsere Satz-, Vergütungs- und Nitrierstähle, die sich einen festen Abnehmerkreis geschaffen haben.

Im Zuge dieser verfeinerten Fertigung entstand auch eine bedeutende Meßinstrumente- und Telefonapparate-Industrie, die neben unseren Werkzeugstählen auch ein bemerkenswerter Abnehmer unserer Magnete ist.

Die Schweiz ist arm an Kohle und Erzen und deshalb in weitgehendem Maße auf die Einfuhr von Kohle und Stahl angewiesen. Die geringen Vorräte führten anfangs des 19. Jahrhunderts zu der Schaffung von Eisen- und Stahlwerken, deren Erzeugnisse wie Halbzeug, Fertigfabrikate, Gußeisen, Stahlguß, Draht, Kleiseisenwaren, Fittings etc. auch heute noch besten Ruf genießen. Diese Betriebe bedienen sich neuerdings hauptsächlich der elektrischen Energie. Die natürlichen, sich stets erneuernden Wasserkraften — die weiße Kohle der Schweiz — haben nämlich zu einer weitgehenden Schaffung von Wasser-Kraftwerken geführt, deren Elektro-Energie nicht nur die industriellen Betriebe antreiben, sondern bekanntlich auch das gesamte schweizerische Eisenbahnnetz, innerhalb dessen die Dampf-lokomotive eine Rarität darstellt. Die energiewirtschaftliche Entwicklung führte zwangsläufig zu der Schaffung großer Betriebe für die Herstellung von Wasser- und Dampfturbinen, Dynamos, Generatoren, Transformatoren und zu weiterer Entwicklung von Benzin- und Dieselmotoren. Diese Großhersteller liegen auf der geographischen Linie Baden-Zürich-Winterthur-Schaffhausen und sind Unternehmen von internationaler Bedeutung.

tung, die etwa $\frac{1}{4}$ der schweizerischen Fabrik-Arbeiterschaft beschäftigen. — Ein großer Teil des DEW-Erzeugungsprogramms deckt die Bedürfnisse dieser Verbraucher-Kategorien, wie u. a. mit Baustahl allgemeiner Art, warmfesten Stählen, rostfreiem Material und sämtlichen übrigen Stählen für ein sehr verzweigtes Bearbeitungsprogramm.

Gleichfalls in der Schweiz erwachsen aus der Landwirtschaft mit ihrer Häute- und Felle-Verwertung sowie der Wolle-Ver-spinnung Unternehmen der chemischen Erzeugung, die inzwischen einen sehr bedeutenden industriellen Stand erreicht haben. Die Weiterentwicklung erfolgte in den letzten Jahren fernerhin auch auf dem pharmazeutischen Gebiete, wobei nur an das in seiner Anwendung unruhlich bekannte aber hervorragende „DDT“ zu erinnern ist. Diese chemischen Großbetriebe befinden sich vorwiegend im Stadtkanton Basel und im Kanton Baselland. Auch die großen Gerbereien und ihre Abnehmerkreise dürften in ihrer heutigen modernen Fertigung weitgehend von den chemischen Produkten dieser Industrien abhängen und es ermöglichen, hervorragende Lederwaren und Schuherzeugnisse herzustellen, die auch im Ausland sehr begehrt sind. Auch hier haben die DEW mit ihren rostfreien Qualitäten ein dankbares und äußerst fortschrittliches und anspruchsvolles Absatzgebiet.

In der Automobilherzeugung konnten sich die in den Anfängen gebildeten Unternehmen für Personenwagenherstellung mit der Zeit gegen die übermächtige Konkurrenz ausländischer Fabrikate mit Großserien nicht behaupten. Jedoch ist die schweizerische Lastkraftwagen-, Omnibus- und Trolleybus-Herstellung von hervorragender Güte und wird zur Zeit von vier Unternehmen bestritten. — An Fahrzeugen muß auch die schweizerische Herstellung von Motorrädern und besonders Fahrrädern rühmt werden, umsomehr als international berühmte Schweizer auf der Radbahn ihre Erfolge u. a. der hervorragenden Qualität der von ihnen benützten Schweizeräder verdanken. Es ergab sich, daß mit diesen Verkehrsmitteln mit der Zeit auch eine sehr beachtliche Kugellagerindustrie entstand, die neben dem einheimischen Markt auch im Ausland hohe qualitative Geltung genießt. Es versteht sich, daß diese beachtlichen Industrien seit jeher Abnehmer unserer Baustähle sind, und zwar besonders von Schmiedestücken unserer Remscheider Gese-nkschmiede, während die Kugellagerindustrie zu unseren laufenden Abnehmern in Kugel- und Kugellagerstahl zählt.

Im Zuge dieser starken Industrialisierung entwickelte sich notwendigerweise das Verkehrswesen auch in Richtung der Rhein- und Hochsee-Schifffahrt. Die Schweiz besitzt heute eine Rhein- und Kanalflotte von 380 Schiffen, mit einer Gesamttonnage von rund 263 000 Tonnen, wobei die meisten Schiffe modernste Dieselmotor-Selbstfahrer sind. — Die schweizerische Hochsee-flotte hat einen Bestand von zur Zeit 34 Fahrzeugen mit einer Tonnage von 197 000 Tonnen. Ein großer Teil dieser Schiffe wurde übrigens auf deutschen Werften gebaut.

Wie schon angedeutet, besitzt die Schweiz, was ebenfalls nicht allgemein bekannt ist, einen ausgedehnten Weinbau, dessen Erzeugnisse in Rot- und Weißwein vielfach Spitzenprodukte darstellen. In Verbindung mit dem erwähnten Behälterbau wird wohl auch dieser bedeutende Wirtschaftszweig einmal von Interesse für unsere rostfreien Stähle.

Ein eindrucksvollstes Bild all dieses schweizerischen Schaffens und der schweizerischen Wirtschaftszweige veranschaulicht all-jährlich die nationale Mustermesse in Basel (abgekürzt „Muba“ genannt), die stets im Frühjahr das große nationale und auch gleichzeitig internationale Schaufenster des Landes ist. Diese Schau ist höchst beeindruckend und steht mit in der ersten Reihe der verschiedenen international bedeutenden Messen und Ausstellungen anderer Länder. Nicht umsonst ist der Zustrom der Besucher zu dieser „Muba“, besonders auch aus Deutschland, stets außerordentlich groß. — Berücksichtigt man, daß die Schweiz ein kleines Land mit nur 4,7 Millionen Einwohnern ist, so kann man dieser industriellen Schau seine Achtung nicht versagen.

Es ist offenbar, daß der Touristenverkehr wohl als der älteste internationale Wirtschaftszweig der Schweiz angesprochen werden kann. Die großartige Natur und die vielen Heilquellen haben seit je (auch schon zu Zeiten der Römer) Genesung und Erholung Suchende in die Schweiz geführt, und die Einnahmen hieraus beliefen sich z. B. für das Jahr 1953 bei etwa 1,5 Millionen Besuchern auf ca. 460 Millionen Franken. Dieser Betrag stellt mit eine der Stützen der Binnen-Wirtschaft dar. Nach schweren Krisen Jahren haben sich Hotelindustrie und Gastgewerbe wieder kräftig erholt und es wird an der Modernisierung der Hotels und Gaststätten ständig gearbeitet. — Daß dieses Hotel- und Gastgewerbe durch seinen Tafelgeschirr- und Besteck-Bedarf und nicht zuletzt durch die Modernisierung seiner Küchen- und Hauswirtschafts-Einrichtungen ein wesentlicher Verbraucher u. a. von rostfreiem Material ist, versteht sich.

Eine Volkswirtschaft die — wie die schweizerische — von derart starken Wirtschaftsfaktoren und Impulsen getrieben wird, muß selbstverständlich auch starke und international anerkannte Bank- und Finanz-Institute besitzen. Der Schwerpunkt der Bankwelt, vor allem für das internationale Geschäft, lag und liegt teils auch heute noch in Basel. Die günstige geographische Lage prädestinierte Basel bereits während des 16. Jahrhunderts zum Bank- und Austauschplatz, sodaß sich das Wort von der „goldenen Pforte der Schweiz“ prägte. Für die einheimische und besonders schwerindustrielle Erzeugung sowie internationalen Handel ist neuerdings Zürich das Bank- und Finanzierungs-Zentrum. Im natürlichen Verfolg dieser Entwicklung bildeten sich fernerhin bedeutende Versicherungs-Institute, die sich wiederum nicht nur auf einheimische Aufgaben beschränken, sondern auch im internationalen Geschäft besonders für die Rückversicherung eine bedeutende Rolle spielen.

Es wird für die Leser des DEW-Mitteilungsblattes von besonderem Interesse sein, ein Bild über die wechselseitigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu erhalten. Die Schweiz ist einer der bedeutendsten Abnehmer der west-deutschen Wirtschaft, und zwar bezieht sie rund $\frac{1}{4}$ ihrer gesamten Einfuhr aus Westdeutschland, während ihre Ausfuhr nach dort etwa $\frac{1}{2}$ ihres gesamten Export-Volumens ausmacht. Diese Handelsbilanz ist also stark aktiv zu Gunsten von Westdeutschland, das als Einfuhrland nach der Schweiz zur Zeit an erster Stelle steht. Aus Westdeutschland eingeführt werden zur Zeit vornehmlich: Maschinen, Fahrzeuge, Kohle, Chemikalien, Eisen- und Walzwerk-Erzeugnisse, Porzellanwaren und diverse Fertigwaren aller Branchen. Die Schweiz führt nach Westdeutschland u. a. aus: Werkzeugmaschinen (besonders für die Präzisionsindustrie), Wolle, Baumwolle und Seide (Garne und Gewebe), Textilkonfektion, Pharmazeutika, Uhren etc.

So bietet die Schweiz das interessante Bild eines Landes, welches sich innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit aus einer Agrar- und Heimwirtschaft und schon frühzeitig über die „Manufaktur“ zu einem der modernsten und in manchen Sparten führenden Industrieland entwickelt hat. Diese beachtliche und allgemein anerkannte Stellung hat sich die Schweiz in harter Arbeit errungen. Ihre mit dem Boden verwurzelte Bevölkerung hat neben allem bodenständigen Sinn den Blick für das Ausland nicht verloren, und nicht umsonst gehört das Schweizer-volk mit zu den reiselustigsten der Welt. Dies führt zu einer Weltoffenheit, die einem großen Teil seiner zwangsläufig dem Weltmarkt zugewandten Industrien stets von Nutzen ist. Aber entscheidend für den Erfolg der schweizerischen Wirtschaft ist wohl die allgemein gültige Auffassung, daß ihre Produkte nur durch Güte, Präzision und Zuverlässigkeit bestehen können und dadurch dem Lande einen sicheren Platz in der Weltwirtschaft gewährleisten.

Auch wir mit unseren DEW/Marathon-Erzeugnissen müssen uns weiterhin in Zukunft dieser seitens der schweizerischen Verbraucher gestellten hohen Anforderungen bewußt sein, die mit einem Wertmesser unserer ständigen Konkurrenzfähigkeit und Fortschrittlichkeit darstellen.

Blick auf die Stadt Zürich am gleichnamigen See



Das Großmünster von Zürich aus dem Portal des Frauenhofmünsters



Erinnerungen eines Dortmunder Werkspensionärs an heitere Erlebnisse im Betrieb

„Es kommt zum Mensch der Augenblick, wo er schaut andachtsvoll zurück; und denkt an das, was sich im Leben Bemerkenswertes hat ergeben. Er schwelgt dann in Erinnerungen an Streiche, wenn sie ihm gelungen. So geht er Sproß auf Sprosse weiter auf uns'res Lebens Hühnerleiter.“

Die Verse mögen bereits hindeuten, daß es sich hierbei um Erinnerungen handelt, die ein inzwischen geruhsam gewordener Mensch — sprich Pensionär — im Nachfolgenden niederschreibt: Erinnerungen an ulkhafte Vorgänge im Betrieb. Wer der Meinung ist, daß der Arbeiter in den acht Stunden, in denen er an seiner Maschine steht, sich dem „um-ihn-herum-Geschehen“ uninteressiert und kalt gegenüber verhält, irrt gewaltig. Und es ist schon so, daß der Schalk, der sich in den verschiedenen Menschen eines Betriebes äußert, den Geist oder das Klima der Gemeinschaft wiedergibt. Von Menschen, die echten Humor besitzen, geht etwas aus, was die anderen zwingend in ihren Kreis einschließt und sie sowohl in der Abwehr von Unangenehmem, als auch im frohen Lachen miteinander verbindet.

Wohl in allen Betrieben hat der Volksmund durch den Schalk seiner Sprecher Begriffe oder Bezeichnungen von Sachen oder Personen geprägt, die geradezu charakteristisch sind. So sind besonders die Gewohnheiten oder Gesten von Vorgesetzten ein willkommenes Betätigungsfeld schalkhafter Darstellung oder Deutung. Hier einige Erinnerungen an Erlebnisse aus meiner langjährigen Tätigkeit bei der Magnetfabrik Dortmund der DEW.

Wo ein Telefon im Betrieb ist, wird bekanntlich immer mal jemand an den Apparat gerufen. War der Raum unübersichtlich oder konnte man nicht sofort feststellen, ob der Gesuchte sich darin befand, half man sich einfach damit, daß man die bekannte Geste des Betroffenen nachahmte, um auf weitere Entfernung ohne schreiende Zurufe erkennen zu lassen, wer am Telefon gewünscht werde. Wurde beispielsweise „Bobbi“, der Tonnenjäger (heute ist der frühere Kollege Spodig Leiter einer eigenen Fabrik), an den Apparat verlangt, so ertönte ein scharfer Pfiff. Alles blinzelte

zum Apparat. Dort stand der Arbeitskamerad, der den Hörer abgenommen hatte, und ahmte die großzügig wirkende Geste von Bobbi nach: die Daumen der beiden Hände in Höhe der Brust unter den Hosenträger zu stecken. Dann ging jedesmal ein verständnisvolles Grinsen durch die Reihen der Maschinen und jeder wußte, „Bobbi“ ist gemeint, der dann auch kam.

Wurde der Obermeister (gemeint ist Karl Meissner, der in diesem Jahr in Pension gegangen ist,) irgendwie gesucht, so geschah das dadurch, daß sich der Suchende mit beiden Händen den Bauch rieb und anschließend mit einer kurzen Gebärde die Kappe lüftete. Damit wußten alle, der Obermeister wird verlangt.

Erwartungsvoll wurde jeden Morgen der Runde des Chefs (damals Richard Rotter) entgegengesehen. Es gab dann eigentlich immer etwas Besonderes. Bekannt war, daß er aus Hunderten von Magneten in der Fertigung immer gerade das eine Stück herausfand, das irgend einen Fehler aufwies. Der magische Zeigefinger des Chefs traf erbarmungslos den jeweils verantwortlichen Vorgesetzten mit der Wucht eines mehr als Bände sprechenden Blickes der Vernichtung. Ob sich dieses eine fehlerhafte Stück immer nur zufällig so aufdringlich dem Auge des gestrengen Gralshüters zeigte oder ob es durch einen Schalk, der am Werke war, etwas zu auffällig hingezaubert wurde, muß die Chronik der Objektivität halber offen lassen.

Eine nicht unwesentliche Rolle spielte früher und auch heute noch der Schnupftabak. Einige unserer sogenannten „Eckpöste“, Stützen der Fertigung, waren der „Süchtigkeit“ des Schnupfens verfallen. Sie trieben selbst damit ihren Ulk. Mit Vorliebe suchten sie sich geeignet erscheinende Opfer aus und oft genug hörte man nach Verabreichung einer entsprechenden Portion Nasendynamit Detonationen von niesenden Schnupftabak-Vergewaltigten. Besonders gern wurden neu eintretende Arbeitskameraden angelulkt. „Spitzkaps“, so war der Kosenamen von Alfred H. dem Vorarbeiter, war darin besonders geübt. Eine kurze Verständigung und der Neue wurde unauffällig durch einen Kollegen in ein Gespräch gezogen, derweilen „Spitzkaps“ ungeschrien und zwar mit dem dümmsten

Gesicht von der Welt die Sicherung aus dem Schaltkasten der Maschine, an der der Neue arbeitete, zog, um eine Störung vorzutäuschen. Der Neue suchte nach dem Grund der Störung, seiner inneren Gefühlswelt je nach Temperament dabei Ausdruck gebend. Da tauchte „Spitzkaps“ auf, um ihm, dem Neuen, zunächst einmal einen Vortrag über die Vorzüge des Schnupfens zu halten. Nahm der Neue eine Prise, lief auch die Maschine wieder, tat er's jedoch nicht, streute „Spitzkaps“ mit einer Gebärde, die etwa die Unzulänglichkeit der Menschheit ausdrücken könnte, aus seiner Schnupftabakdose eine Prise auf die Maschine, wonach diese, durch „geheimnisvolle“ Mitwirkung der Kollegen schnell wieder anlief.

Eines Tages befand sich Besuch in der Nähe des Maschinenparks von „Spitzkaps“. Er vernahm noch eben, wie sich die Herren gegenseitig anredeten. Der eine nannte sich König, der andere Kaiser. Es traf sich, daß er auch diesen beiden Herren eine Prise seines Schnupftabaks anbieten konnte. Während beide durch starkes Niesen bemüht waren, ihre Nasen von den „Reizen“ des Schnupftabaks wieder zu befreien, formuliert „Spitzkaps“ hierauf folgenden Vers:

Indem die Prise sie genommen,
hab ich 'ne Wette mir gewonnen.
Beweisen wollt' ich der Kameraden Meute,
daß Schnupfen etwas sei für feine Leute!
Ja, vornehm ist es, auch gesund und weiser,
drum schnupfte ich mit König
und mit Kaiser.

Darauf ging er hochehrhobenen Hauptes wieder an seine Arbeit.

Diese kleinen Geschichten können die Kollegen bestätigen, die alle noch unter uns weilen. So mancher gute Kamerad liegt aber bereits unter der Erde. Sie und die lebenden, noch heute tätigen Kameraden verbindet der Geist treuen Zueinanderstehens über alle Gegensätze hinaus. Wir Pensionäre aber halten die Verbindung zu beiden Gruppen aufrecht, indem wir das Vermächtnis unserer toten Kameraden, seien es Vorgesetzte oder Kollegen, bewahren und unseren Nachfolgern weitergeben. Dieses Vermächtnis beinhaltet Treue um Treue.

Fritz Tigges





Gemeinsam ins neue Jahr!